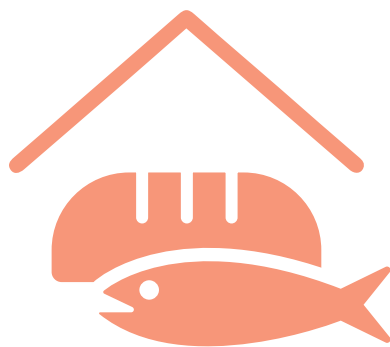


Ökumenischer Kirchentagssonntag

Materialheft zum 7. Februar 2021



3. Ökumenischer Kirchentag

Impressum

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 3. Ökumenischer Kirchentag Frankfurt 2021 e. V.

Projektkommission: Nico Ballmann, Lilith Becker, Mechthild Bitsch-Molitor, Bettina Gilbert,
Nora Meyer, Sarah Schlageter, Philipp Sommerlath und Margit Zahn

Begleitung: Arnd Schomerus, Torben Schmidt und Christoph Stender

Layout und Satz: Stephan Gärtner

Das Materialheft zum Ökumenischen Kirchentagssonntag 2021 erscheint ausschließlich als PDF.

Wenn Sie das Dokument nicht ausdrucken, helfen Sie Ressourcen zu sparen.

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilte für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis. Die darin enthaltenen biblischen Texte sind Bestandteil der von den Bischofskonferenzen des deutschen Sprachgebietes approbierten revidierten Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (2016).

© 2020 staeko.net

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung zum Materialheft	5
Exegetische Skizzen zum Leitwort	6
Entwurf aus Katholischer Tradition	13
Entwurf aus Evangelischer Tradition	23
Digitaler Gottesdienst – Vorschlag einer Liturgie (Grundform)	35
Elemente für ein ökumenisches Begegnungstreffen	38
Online-Aktion und Werbematerial	45
Liederfundus zum Ökumenischen Kirchentagssonntag 2021	46
Redaktionskreis	49
Links und Kontakte	49

Vorwort

Als Christ*innen sind wir eine große Gemeinschaft, die auch in schweren Zeiten ihren Beitrag zur Gestaltung unserer Gesellschaft leistet. Ein besonderer Ausdruck dieser Gemeinschaft, ihrer Verantwortung und ihres Engagements ist der 3. Ökumenische Kirchentag in Frankfurt im Mai 2021.

Vorgezeichnet war er als facettenreiches Fest mit vielen Menschen vor Ort. Aber auch, wenn sich dieses Bild pandemiebedingt verändern wird, so wird die Ökumene der Christ*innen in diesem Zeitraum gelebt und gefeiert werden. Der Kirchentagssonntag am 07. Februar 2021 ist mit den Gottesdiensten und Begegnungen ein besonderer Hinweis und eine Einladung zu diesem ökumenischen Zeichen in der Mainmetropole.

Wie schon auf dem Weg zu den ersten beiden Ökumenischen Kirchentagen in Berlin und München, können auch die Gottesdienste an diesem Kirchentagssonntag in sensibler ökumenischer Verbundenheit gefeiert werden.

Dem Leitwort des 3. Ökumenischen Kirchentages „schaut hin“ (Mk 6,38) entsprechend, möchte dieses Materialheft dazu beitragen, in den Gottesdiensten an diesem Sonntag eine Brücke zum Ökumenischen Kirchentag zu bauen. Durch diese Feiern unseres Glaubens gestärkt, werden wir in enger und weiterwachsender Verbundenheit gemeinsam für die Menschen da sein, besonders mit Blick auf die konkreten Nöte.

Dieses Miteinander ist ein lebendiges ökumenisches Signal und eine frohe Einladung zur Beteiligung an diesem besonderen 3. Ökumenischen Kirchentag, zu dem uns die Vorfreude miteinander verbindet.

Christoph Stender, geistlicher Rektor im ZdK

Eine Anmerkung:

Entstehungszeitraum dieses Heftes war der Sommer 2020, als die Aussichten auf den Mai 2021 anders waren und das Feiern mit vielen Menschen vor Ort noch möglich schien.

Einleitung zum Materialheft


Das Materialheft bietet für die Gottesdienste:

Zwei Entwürfe (katholisch/evangelisch), in denen einzelne Elemente – ökumenisch sensibel – wechselseitig austauschbar sind. So wird an bestimmten Stellen auf Elemente aus jeweils anderen Entwürfen im Materialheft verwiesen. Ebenso werden Elemente für ein gemeinsames Begegnungstreffen nach den in ökumenischer Sensibilität konfessionell gefeierten Gottesdiensten angeboten. Daneben steht der Ablauf eines Streaming-Gottesdienstes zur Verfügung. Für alle Gottesdienstformate wird jeweils ein ausformulierter Entwurf einer Wortpredigt vorgelegt, sowie weitere Impulse für die je eigene Gestaltung der Liturgien.

Eine Vielfalt in der Liedauswahl ist angestrebt mit Fokus auf „SichtWeisen“, dem Liederbuch des 3. ÖKT. Ergänzend findet sich auch eine Liederliste für die eigene musikalische Gestaltung.

Um Ihren Gottesdienst zum Ökumenischen Kirchentagssonntag 2021 bekannt zu machen, finden Sie Material zum Ausdrucken und zum digitalen Werben.

Das Materialheft verweist auf:

Kerzen, Liederbücher und weiteres Material zum 3. ÖKT gibt es im Online-Shop unter  oekt.de/shop

Das Materialheft trägt eine Bitte an Sie heran:

Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie am Ökumenischen Kirchentagssonntag 2021 feiern!
Tragen Sie sich dazu einfach unter  oekt.de/oekt-sonntag in die Datenbank ein.

So besteht die Möglichkeit über die Website des 3. ÖKT sowie die Social-Media-Kanäle weiter Werbung zu machen. Es ist selbstverständlich auch möglich, wenn der 7. Februar 2021 ungelegen ist, Ihren Gottesdienst zum Ökumenischen Kirchentagssonntag auf ein anderes Datum zu verlegen.

Viel Freude bei der Vorbereitung sowie eine gesegnete Feier des Ökumenischen Kirchentagssonntages!

Ihr Redaktionsteam

Nico Ballmann, Lilith Becker, Mechthild Bitsch-Molitor, Bettina Gilbert, Nora Meyer, Sarah Schlageter, Torben Schmidt, Arnd Schomerus, Philipp Sommerlath, Christoph Stender und Margit Zahn

Exegetische Skizzen zum Leitwort

Der 3. Ökumenische Kirchentag ist begleitet von unterschiedlichsten biblischen Texten und jeder Tag hat seinen ganz eigenen Schwerpunkt. Die ausgewählten Texte erzählen von vielfältigen Situationen, in denen sich den Betrachter*innen erst bei genauerem Hinschauen neue Zusammenhänge und Aussagen erschließen. Dabei steht alles unter dem Leitwort „*schau hin*“ (Mk 6,38).

Geht hin und seht nach – Markus 6,35–44

Übertragung in Leichte Sprache – Jesus sagt: Geht hin. Schaut hin. Es ist genug für alle da.
Dieter Bauer, Claudio Ettl, Michael Hofmann, Ulrike Kahle, Peter Köster, Sr. Paulis M. Mels FSGM und Christian Möring

Es ist Abend.

Da ist Jesus.

Und da sind die Freunde von Jesus.

Die Freunde sind Frauen und Männer.

Und da sind sehr viele andere Menschen.

Jesus sagt zu den Menschen:

Setzt euch auf die Wiese.

Es ist genug Essen für alle da.

Alle setzen sich in Gruppen auf die Wiese.

Die Freunde sagen zu Jesus:

Es ist spät.

Die vielen Menschen haben Hunger.

Die Menschen müssen Essen kaufen.

Sie sollen in die Dörfer gehen.

Dort können sie Essen kaufen.

Jesus nimmt die 5 Brote und die 2 Fische.

Jesus schaut zum Himmel.

Jesus dankt Gott für Brote und Fische.

Jesus teilt die Brote.

Die Freunde von Jesus verteilen Brote und Fische.

Die vielen Menschen essen.

Alle werden satt.

Es bleibt noch Brot übrig.

Und Fisch.

Die Freunde sammeln die Reste ein.

Mit den Resten werden 12 Körbe voll.

Jesus sagt zu den Freunden:

Gebt ihr den Menschen zu essen.

Geht zu den Menschen.

Schaut hin:

Was haben die Menschen dabei?

So machen es die Freunde.

Sie kommen zurück.

Sie sagen zu Jesus:

Die Menschen haben 5 Brote und 2 Fische.

„Schaut hin!“ Die wunderbare Speisung als Lehrstück für Jünger*innen Jesu Christine Gerber

Die Erzählung von der „Speisung der 5000“ ist bestens bekannt, und die meisten werden wohl ein Bild vor Augen haben: Von fünf Brotlaiben und zwei Fischen, von Jesus und den Volksmengen, die um ihn herum auf freiem Feld lagern, und davon, wie die vielen auf wunderbare Weise alle satt werden. Die Erzählung will nicht historische Fakten festhalten, sondern sie beglaubigt sinnfällig, dass Gott sich in Jesus den Menschen zuwendet mit allen ihren Bedürfnissen, auch den leiblichen.

Das Leitwort des Ökumenischen Kirchentages „*schau hin!*“ dürften allerdings wohl nur Wenige mit der wunderbaren Brotvermehrung verbinden. Es lenkt den Blick auf einen anderen Aspekt der Erzählung: auf die Rolle der

Jünger*innen. Denn die Aufforderung richtet sich an die Jünger*innen, die eine vermittelnde Rolle zwischen Jesus und dem Volk haben. Sie werden aufgefordert, hinzuschauen und aktiv zu werden. So lädt das Leitwort ein, in der Auslegung die Jünger*innen in den Mittelpunkt zu stellen.

Schon der vorausgehende Erzählzusammenhang, der in Galiläa und um den See Genezareth spielt, stellt Jesus, Volk und die Jüngerschar als Erzählfiguren nebeneinander. Letztere werden zu den nächsten Bezugspersonen Jesu, der mit seiner Familie gebrochen hat (3,31–35) und in seiner Heimatstadt Nazareth Ablehnung erfuhr (6,1–6). Das Volk aus den anderen Orten aber begeistert sich für Jesus. Darauf sendet Jesus die Zwölf aus, um Menschen zur Umkehr zu rufen, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben (6,7–13). Nach ihrer Rückkehr will Jesus mit ihnen an einen ruhigen Ort ausweichen vor dem großen Zulauf des Volkes. „Sie hatten nicht einmal Zeit zu essen“ (6,31). Aber es kommt anders: Die Menge folgt ihnen (6,33), und Jesus lehrt sie ausdauernd, da sie „wie Schafe ohne Hirten“ auf der Suche nach Orientierung sind (6,34). So hat man vom Kontext her den Eindruck, dass Jüngerschar und Volksmenge fast um Jesus konkurrieren. In der Speisungserzählung aber werden die Jünger*innen zu Mittler*innen zwischen Jesus und dem Volk.

Der Text (Mk 6,35–44)

³⁵Und als es schon spät geworden war, traten die Jüngerinnen und Jünger Jesu zu ihm und sagten: „Abgelegen ist der Ort hier, und es ist schon spät. ³⁶Schicke die Menschen fort, damit sie zu den umliegenden Höfen und Dörfern gehen und sich selbst etwas kaufen, was sie essen können.“ ³⁷Er aber entgegnete ihnen: „Gebt ihr selbst ihnen zu essen!“ Darauf sagen sie zu Jesus: „Sollen wir etwa gehen und für zweihundert Denar Brote kaufen und ihnen dann zu essen geben?“ ³⁸Er aber sagt ihnen: „Wie viele Brote habt ihr? Auf, schaut hin!“ Und als sie nachgesehen haben, sagen sie: „Fünf, und zwei Fische.“ ³⁹Und Jesus gebot ihnen, dass sich alle zum Essen legen, Mahlgemeinschaft für Mahlgemeinschaft, auf dem grünen Gras. ⁴⁰Und sie ließen sich nieder, Abteilung für Abteilung, zu hundert und zu fünfzig. ⁴¹Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte in den Himmel, sprach das Lobgebet, brach die Brote und gab sie den Jüngerinnen und Jüngern, damit sie ihnen austeilten. Auch die zwei Fische teilte er unter alle. ⁴²Und es aßen alle, und sie wurden gesättigt. ⁴³Da sammelten sie die Brotbrocken auf, zwölf Körbe voll, und von den Fischen. ⁴⁴Und es waren 5000 Menschen, die gegessen hatten.

Die Erzählung von der wunderbaren Sättigung einer großen Zahl von Menschen mit wenig Brot und Fisch gibt eine hoffnungsvolle Botschaft: Die Speise reicht für alle. Alle werden gesättigt, und es bleibt sogar ein Rest.¹ Das hätte aber viel einfacher erzählt werden können: Es gibt ein Problem mit der Nahrungsversorgung, Jesus löst es, alle sind satt und zufrieden. Die Parallelerzählung von der Speisung der 4000 in Mk 8,1–9 gibt einen Eindruck davon, wie anders ein solches Geschenk Wunder erzählt werden kann. Bedeutsam ist also nicht nur, was erzählt wird, die Story, sondern vor allem, *wie* es erzählt wird, der sog. *discourse*. Das wird diese exegetische Skizze in einem Dreischritt vertiefen: Erstens wird dem Geschehen symbolisch und mit Anspielungen auf andere Texte Bedeutung zugeschrieben. Zweitens erhalten die Jünger*innen durch den Dialog mit Jesus und ihre Einbindung in die Essensverteilung eine hervorgehobene Rolle und werden zu Identifikationsfiguren für die Lesenden. Und schließlich lädt die Erzählung ein zum Nachdenken entlang der Erzähllinie vom Jüngerunverständnis im Markusevangelium.

Die Bedeutung des Brotes, die Zahlensymbolik und die intertextuellen Anspielungen

Das Geschenk Wunder der Speisung vieler Menschen mit wenigen Nahrungsmitteln erinnert an Wunder des Elia-Elischa-Sagenkreises, insbesondere an die Erzählung von Elischa, der 100 Mann mit 20 Gerstenbroten und

¹ Zu den vielfältigen Deutungen, die das Motiv der wunderbaren Sättigung in den Mittelpunkt rücken, s. Kollmann: Brot, S. 298–303.

Korn nährt (2 Kön 4,42–44; vgl. 1 Kön 17,7–16; 2 Kön 4,1–7). Das Wort Gottes, dass Elischa übermittelt, „Man wird essen und davon noch übriglassen“ (2 Kön 4,43), gilt für Jesus umso mehr. Das Brot steht hier nicht nur symbolisch für das Heil: „Eine solche Übertragung geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern in einer konkreten Situation. Es dürfte eine Situation voll Dürftigkeit und Hunger gewesen sein“.² Zu erinnern ist etwa, dass es in den 40er Jahren des ersten Jahrhunderts eine Hungersnot in Israel gab (Apg 11,28; Josephus, Ant. 20,51).³ Brot, aus Mehl und Wasser, ggf. mit Sauerteig hergestellt, ist das Grundnahrungsmittel der einfachen Menschen⁴ und daher das Symbol für das Lebensnotwendige, das Gott den Menschen gibt (vgl. Mt 6,11). Das Korn wächst in Galiläa, der Fisch wird im See Genezareth gefangen und mit Salz gepökelt haltbar gemacht.⁵ Dass Jesus betet und das Brot teilt (V. 41), folgt den üblichen Ritualen zu Beginn einer Mahlzeit.⁶ Es erinnert aber auch an das spätere Abendmahl, wo es heißt: „... er nahm das Brot, betete das Lobgebet, brach und gab es ihnen“ (Mk 14,22).⁷ Im Vergleich dazu fällt eine Besonderheit der hier erzählten Szene auf: Jesus schaut auf zum Himmel, er richtet seinen Blick zu Gott wie in einem Gebet ohne Worte (V. 41b; vgl. 7,34; Joh 11,41). Auffällig ist, wie ausführlich und anschaulich das Geschehen beschrieben wird, gerade im Vergleich zu anderen Wunder-Episoden, die sich auf das Nötigste beschränken: Der lange Dialog zwischen Jesus und den Jünger*innen (s.u.), Jesu Handlung beim Brechen des Brotes, das grüne Gras, auf dem alle lagern, die Aufteilung in Gruppen, die Rolle der Jünger*innen beim Verteilen, das Sammeln der Reste in Körbe, und nicht zuletzt die Zahlenangaben. Die Szenerie erinnert die bibelkundlich Bewanderten an Motive aus dem Ersten Testament: Das grüne Gras erinnert an das Bild von Gott als Hirten, der seine Schafe auf der grünen Aue weidet (Ps 23,1–2, vgl. die Schafmetapher in V. 34). In der Beschreibung der Ordnung in Gruppen von 50 und 100 klingt die Einteilung des wandernden Gottesvolkes in der Wüste an (Ex 18,21.25; Num 31,14). Die verdoppelnden Formulierungen in V. 39 und V. 40 (*symposia symposia; prasia prasia*) sind ein Hebraismus, ahmen also Israels Sprache nach.⁸ *Prasia* heißt wörtlich „Gemüsebeet“; die Beschreibung der Lagernden soll wohl an die Ordnung eines Gemüsebeets erinnern.⁹ So wird deutlich: Auch, wenn es nur Brot und Fisch gibt, ist es doch nicht nur Notspeisung, nicht „fast food“, sondern ein „Symposium“, eine große Tischgemeinschaft, denn das gemeinsame Mahl signalisiert die Zusammengehörigkeit derjenigen, die daran teilnehmen. Damit entwirft die Szene auch ein gesellschaftskritisches Gegenbild zu dem Festessen mit Tanz bei Herodes anlässlich seines Geburtstags, von dem das Evangelium zuvor erzählt hatte (6,21–28). Dort wird der feiernden Elite das Haupt Johannes des Täufers präsentiert, hier Brot in Fülle für die hungernden Menschen des Volkes, für das wandernde Gottesvolk, das einen Hirten braucht. Auch die Zahlen können symbolisch gedeutet werden: Die fünf Brote können auf die fünf Bücher der Tora hinweisen, die zwei Fische auf die beiden Tafeln des Dekalogs. Zwölf Körbe erinnern an die zwölf Stämme Israels, die sich auch in der Zwölfzahl der Jünger widerspiegelt (s.u.). Alles in allem steht dann die Zahlensymbolik für den Bund Gottes mit Israel: Die Gabe seiner Tora und sein Mitgehen mit dem Volk.¹⁰ Ersttestamentliche Assoziationen und Bilder legen nahe, dass sich in der Fülle der Speise und der Sättigung aller das ereignet, was Israel für die Endzeit erhofft (vgl. Jes 25,6; Ps 22,27; äthHen 10,18–19 u.ö.).¹¹ Die Angabe von 5.000 Gesättigten bezieht sich im Text genau besehen nur auf Männer (*andres*). Das muss man nicht so verstehen, dass die gespeiste Menge nur aus Männern bestand. Entweder ist gemeint, dass

2 Luz: Matthäus 2, S. 397.

3 Vgl. Kollmann: Brot, S. 298.

4 Vgl. Kollmann: Brot, S. 296.

5 Vgl. ebd.

6 Vgl. Gnilka: Markus 1, S. 261.

7 Vgl. zu eucharistischen Deutungen des Speisungswunders Luz: Matthäus 2, S. 399.

8 Vgl. Blass/Debrunner/Rehkopf: Grammatik, § 493,2 zu dieser Form der distributiven Wiederholung.

9 Vgl. Guttenberger: Markus, S. 151.

10 Vgl. Gnilka: Markus 1, S. 261.

11 Vgl. du Toit: Herr, S. 63–64.

Frauen und Kinder nicht mitgezählt sind, so dass die Zahl der Gesättigten noch viel größer war. So interpretiert es Mt 14,21 („etwa 5000 Männer, abgesehen von Frauen und Kindern“). Man kann die Formulierung auch als androzentrische Redeweise deuten, die „Männer“ sagt, aber „Menschen“ meint (so hier in der Übersetzung). Abgesehen von diesen intertextuellen Assoziationen und symbolischen Zahlen hat die Anschaulichkeit der Darstellung auch eine rhetorische Wirkung. Nach den Regeln der antiken Rhetorik sind die Darstellung von sinnfälligen Einzelheiten, die Verwendung des Präsens und der direkten Rede, insbesondere der Anrede (s.u.), Mittel, den Hörer*innen und Leser*innen die Imagination der Szenerie zu ermöglichen. Eine lebendige Darstellung lädt Lesende oder Hörende ein, sich in die Szene hineinzusetzen und mitzufühlen.¹² Das „schaut hin!“ richtet sich durch den Text hindurch also auch an uns heutige Leser*innen, es besagt: Malt euch die Szene aus, stellt euch vor Augen, was geschieht!¹³

Die Bedeutung der Jünger*innen

Wie das „schaut hin“ das Leitwort des Ökumenischen Kirchentags wurde, richtet die Erzählweise also unsere Aufmerksamkeit auf die Gruppe um Jesus, die wir gemeinhin „Jünger“ nennen. Sie dominieren im ersten Teil der Erzählung, dem Dialog, während die Menge der um Jesus Versammelten für uns gesichtslos und ohne Redebeiträge bleibt. Den „Jüngern“ kommt durch die Erzählweise des Markusevangeliums auch sonst eine hervorgehobene Rolle als Identifikationsfiguren für die Leser*innen zu, denn sie begleiten Jesus als Charaktere durch die gesamte Erzählung des Evangeliums. Oft wird aus ihrer Perspektive erzählt (so beim Seewandel 6,45–52, wo die Erzählung in V. 49 vom Boot aus auf den herannahenden Jesus blickt), ja, wir hören ihre Gedanken, die sie nicht laut äußern möchten (vgl. den sog. Rangstreit 9,33–37, hier besonders V. 32 und 34.). Wie sollen wir uns diese Gruppe um Jesus, die bei dem Speisungswunder eine vermittelnde Rolle erhält, vorstellen? In der Auslegung und Bildtradition werden die „Jünger“ Jesu meist mit dem Kreis der zwölf Männer identifiziert, die Jesus berufen hat und aussendet (3,13–19; 4,10; 6,7; 9,35; 10,32; 11,11; 14,20). Die Zwölfzahl verweist symbolisch auf die zwölf Stämme des Gottesvolks. Die Bezeichnung *mathetai* (wörtlich: Schüler) kann sich aber auch auf einen weiteren Kreis von Menschen, der Jesus begleitet, beziehen (vgl. Mk 3,35; 4,12).¹⁴ Denn Jesus ruft auch andere Menschen als die zwölf namentlich Genannten in seine Nachfolge (2,14; 8,34; 10,21; 10,52). Da das Markusevangelium nur im Maskulinum Plural von dem Schülerkreis spricht (*mathetai*) und dieser im Griechischen für eine Mehrzahl verwendet wird, sobald auch nur ein einziger Mann anwesend ist, kann der Begriff *mathetai* auch Frauen einschließen. Das Markusevangelium hat kein Interesse daran, uns diesbezüglich aufzuklären. Erst in der Szene unter dem Kreuz Jesu, als alle männlichen Jünger geflohen waren (vgl. 14,50), wird nachgetragen, dass auch Frauen mit Jesus aus Galiläa nach Jerusalem gezogen sind (15,40–41).¹⁵ Um die übliche Vorstellung eines geschlossenen Kreises von Männern um Jesus zu vermeiden, wird hier daher inklusiv von „Jünger*innen“ gesprochen. Denn das ist deutlich: Sie haben nicht die historische Funktion, Jesus zu repräsentieren, sondern die narrative Funktion, Identifikationsfiguren für alle Leser*innen zu sein, unbenommen ihres Geschlechts und ihrer Herkunft. Das ist auch deshalb zu betonen, weil in der Auslegungsgeschichte „die Speisung zu einem umfassenden Bild für die Weltkirche (wird), in der die Apostel im Auftrag Christi das Brot der Predigt an die Menschen austeilen ...“.¹⁶

12 Vgl. zur Technik der sog. *evidentia* Lausberg: Handbuch, § 810–819.

13 Vgl. Backhaus: Lösepreis, S. 115 über den Zusammenhang von Sehen und Verstehen der Jünger*innen und damit der Lesenden: „Markus unterscheidet ausdrücklich zwischen einem vordergründigen Sehen und einem Sehen mit ‚Tiefenschärfe‘ (4,12; 8,18). ‚Sehen‘ bedeutet daher seinem Grundgehalt nach den Akt der Erkenntnis der göttlichen Wahrheit, wie sie sich in der Parusie durchsetzt (9,1; 13,26; 14,62; vgl. 1,10; 12,11) und schon jetzt in Jesu Wirken erfahrbar wird (6,49f; 9,8f).“

14 Vgl. insgesamt Navarro Puerto: Jüngerinnen.

15 Vgl. Carey: Women, zur Bedeutung der Jüngerinnen im Markusevangelium.

16 Gnlika: Markus 1, S. 263.; vgl. entsprechend Belege für die Auslegung der synoptischen Parallele in Mt 14,22–33, wonach in den Jüngern „die Rolle der Priester bzw. Pfarrer beim Abendmahl präfiguriert“ sei, s. Luz: Matthäus 2, S. 399.

Die Rolle der Jünger*innen im Markusevangelium ist zentral, aber nicht einfach positiv, denn trotz ihrer Nähe zu Jesus verstehen sie selten sofort, worum es geht und was zu tun ist (s.u.). So ist es auch in Mk 6,35–44. Besonders der ausführlich wiedergegebene Dialog zwischen Jesus und den Jünger*innen (V. 35–38) fordert die Hörer*innen und Leser*innen, sich mit deren Rolle auseinanderzusetzen. Durch die wörtliche Rede und die Prädikate in V. 37b.38, die nicht im für Erzählungen üblichen Vergangenheitstempus, sondern im Präsens stehen, werden die Leser*innen in die Szene mithineingenommen. Der Dialog ist allerdings kein wirkliches Gespräch, sondern ein Wortwechsel von Aufforderungen und Missverständnissen. Während Jesus den Bedarf an Orientierung der vielen Menschen sieht, die „wie Schafe waren, die keinen Hirten haben“ (6,34 als Zitat von Num 27,17), bemerken die Jünger*innen, dass die Menschen auch irgendwann essen müssen – gewissermaßen in Umkehrung des Satzes, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt (Dtn 8,3; Mt 4,4). Sie lösen das Problem aber nicht selbst, sondern wollen es doppelt delegieren: Sie fordern Jesus auf, die Leute in die umliegenden Dörfer zu schicken, damit die sich dort Essen kaufen. Jesus ignoriert diesen Lösungsvorschlag. Seine Entgegnung lässt durchscheinen, dass er die Strategie, das Problem auf die einzelnen zu verlagern, ablehnt. Denn er fordert, dass die Jünger*innen selbst für das Essen sorgen sollen (V. 37a, mit betontem *hymeis* / ihr). Die verstehen das nicht als Hinweis auf ihre Möglichkeiten, sondern als Aufforderung, von dem eigenen Geld für alle Brot zu kaufen. Das ist aber, wie ihre Gegenfrage V. 37b besagen soll, unmöglich: Die Summe von zweihundert Denar, die sie dafür bräuchten – ein Denar ist der Tageslohn eines Arbeiters (vgl. Mt 20,2) – übersteigt ihre Mittel (vgl. auch 6,8). Ihre Reaktion zeigt „(m)odern gesprochen: Es fehlt ihnen an Selbstbewusstsein und einer ‚Vision‘“. ¹⁷

Jesus ignoriert aber auch diese abweisende Reaktion. Er fragt stattdessen, wie viele Brote sie selbst haben, und fordert sie auf, nachzusehen (V. 38a). Hier ergeht die Aufforderung, die zum Leitwort des Kirchentages wurde: „Auf, schaut hin“, man könnte auch übersetzen: „Los, seht nach!“ Der kurze Satz ist markant: *hypagete idete* sind zwei asyndetisch gereimte Imperative mit gleicher Endung. Der erste Imperativ *hypagete* (wörtlich: „Geht los!“) begegnet im Markusevangelium fast nur im Munde Jesu. Jesu ruft Geheilten ein „Geh los!“ zu (Mk 1,44; 2,11; 5,19.34; 7,29; 10,52) und leitet damit Aufträge an Jünger*innen ein (8,33; 11,2; 14,13; vgl. 10,21). Und schließlich fordert der Engel die Frauen im leeren Grab mit *hypagete* auf, nicht weiter den Toten zu suchen, sondern aufzubrechen und den anderen von der Auferweckung Jesu zu berichten (16,7). Der Imperativ signalisiert, dass es gilt, das Alte hinter sich zu lassen und sich aufs Neue zu bewegen und auf Neues zuzubewegen. Der zweite Imperativ „seht, schaut hin“ (*idete*) gibt an, was dieses Neue ist (die Verbindung *hypagete idete* findet sich im Markusevangelium nur hier): Die Jünger*innen sollen auf ihren eigenen Vorrat sehen, statt mit dem nicht vorhandenen Geld zu argumentieren. Sie sollen aktiv werden, statt problemorientiert ihre Passivität zu rechtfertigen.

Die Jünger*innen folgen dem Aufruf, sie schauen auf ihre Möglichkeiten und antworten, was sie haben: Fünf Brote und zwei Fische. Das wird, so kann man erschließen, nie reichen (vgl. Joh 6,9: „Aber was ist das für so viele?“). Da aber übernimmt Jesus die Initiative und fordert die Jünger*innen auf, dafür zu sorgen, dass sich alle zum Mahl niederlegen. Das für Jesu Forderung in V. 39 verwendete Verb *epitasso* ist sehr direktiv (so richtet es Jesus in 1,27; 9,25 gegen Dämonen; vgl. 6,27). Und so verändert sich mit V. 39 die Erzählweise: An die Stelle der direkten Reden tritt der detaillierte, anschauliche Bericht. Er rückt Jesus als Initiator der Handlung in den Mittelpunkt. Den Jünger*innen gibt Jesus gleichwohl eine vermittelnde Funktion: Sie sollen die Menge bewegen sich niederzulassen (V. 39), und sie verteilen das von Jesus in Stücke gebrochene Brot unter die Vielen (V. 41b).

¹⁷ Guttenberger: Markus, S. 155.

Sehen – Verstehen – Handeln

Die erzählerische Präsentation lädt uns also ein, uns die Szenerie der Mahlgemeinschaft auszumalen und auf die Jünger*innen zu achten. Bemerkenswert ist aber auch eine narrative Leerstelle: Wie es möglich war, dass 5000 Menschen von fünf Broten und zwei Fischen satt wurden und zwölf Körbe Brot übrigließen, wann und wie also aus dem Wenigen Nahrung für alle wurde, bleibt unerklärt. Leerstellen geben den Leser*innen und Hörer*innen Denkaufgaben. Dabei geht es nicht darum, das Wunder rational zu erklären.¹⁸ Es geht vielmehr darum, über die Bedeutung des Geschehens nachzudenken.

Diese Frage stellt sich auch den Jünger*innen, die im Markusevangelium zwar Identifikationsfiguren sind, aber nicht nur positive Vorbilder. Denn sie scheitern immer wieder daran, zu verstehen, was es mit Jesus auf sich hat und was das für ihr Leben bedeutet. Darum sind die Lesenden stets gefordert, deren Worte und Verhalten zu prüfen.

In diesem „Jüngerunverständnismotiv“, das das Markusevangelium durchzieht,¹⁹ spielen die Speisungswunder eine wichtige Rolle. Zweimal werden die Jünger*innen später dafür getadelt, dass sie nicht verstanden haben, was sich dort offenbart hat. So schließt die Erzählung von Jesu Seewandel in 6,51–52 mit einer negativen Wertung: Die Jünger*innen „entsetzten sich, denn sie hatten nicht verstanden bei den Broten, sondern ihr Herz war versteinert“. Und in 8,17–21 konfrontiert Jesus die unverständigen Jünger*innen, die sich Sorgen machen, weil sie bei ihrer Bootsfahrt nur ein Brot haben: „Was macht ihr euch darüber Gedanken, dass ihr keine Brote habt? Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt? Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören?“ (8,17–18). Er stößt sie wie Ahnungslose auf die wunderhafte Brotvermehrung: „Als ich die fünf Brote für die Fünftausend brach, wie viele Körbe voll Brotstücke habt ihr da aufgehoben? Sie antworteten ihm: Zwölf. Und als ich die sieben Brote für die Viertausend brach, wie viele Körbe voll habt ihr da aufgehoben? Sie antworteten: Sieben. Da sagte er zu ihnen: Versteht ihr immer noch nicht?“ (8,19–21, EÜ). Diese rhetorische Frage wird nicht beantwortet, sondern an die Lesenden weitergereicht: Was ist die Lektion, die die Jünger*innen hier hätten lernen sollen? Es gibt verschiedene Antworten, zunächst eine christologische: Sie hätten vertrauen sollen, dass sie in der Gegenwart Jesu keine Angst haben müssen: „... ihrer existenziellen Erfahrung mit Jesus hätten sie entnehmen müssen, das existentielle Sorgen wegen Brotmangels in dieser von Jesu Auftreten herbeigeführten eschatologischen Zeit nicht angebracht sind“.²⁰ Das hat die Frau aus Syrophönizien begriffen, die Jesus davon überzeugt, den Dämon aus ihrer Tochter auszutreiben (Mk 7,24–30). Als Jesus sie als Nichtjüdin abweisen will, schlägt sie ihn mit seinen eigenen Metaphern: Wie das Brot für alle reicht, für die Kinder am Tisch und für die „Hunde“ unter dem Tisch, so reicht das göttliche Heil, das Jesus bringt, für alle Menschen (7,28).

In der Identifikation mit den Jünger*innen legt sich eine ekklesiologische Deutung als zweite Möglichkeit nahe: Bei der wunderbaren Speisung der großen Menge mit wenig Brot haben die Jünger*innen eine Lektion über ihre eigenen Möglichkeiten erhalten: „Wenn Jesus einen Auftrag erteilt, werden sich die vorhandenen Ressourcen als ausreichend erweisen. Ängstlichkeit und Verzagtetheit sind in seinem Dienst keine angemessenen Reaktionen“.²¹ Aber auch Jesu Umgang mit den Jünger*innen ist bedenkenswert, und das sei als dritte Deutung den anderen zugesellt. Jesus gibt ein Beispiel, wie man andere nachdrücklich (und nicht immer freundlich) dazu ermutigt, selbst Verantwortung zu übernehmen. Als die Jünger*innen Jesus darauf aufmerksam machen, dass die Menge nicht nur seine Verkündigung braucht, sondern auch etwas zu essen, akzeptiert er diese „Problembeschreibung“. Er unterläuft aber die Versuche der Jünger*innen, ihm die Verantwortung zur Lösung zuzuschieben und dazu die Gemeinschaft mit den Menschen aufzulösen. Erst Jesu beharrliche Weigerung gegenüber den Vorschlägen

¹⁸ Etwa, dass alle den Impuls aufnahmen, ihren Proviant mit den anderen zu teilen – zu solchen rationalistischen Deutungen s. Kollmann: Brot, S. 299.

¹⁹ Vgl. Franzmann: Jungerunverständnis, S. 18–39.

²⁰ du Toit: Herr, S. 103.

²¹ Guttenberger: Markus, S. 152.

der Jünger*innen, mit denen diese sich aus der Verantwortung nehmen, und sein „schaut hin!“ führen die Jünger*innen dazu, die eigenen Möglichkeiten zu entdecken und die Gemeinschaft des Mahles zu erleben. Das Markusevangelium vermittelt so mit dieser Erzählung den Sinn dafür, was mit Jesus möglich wurde und was möglich ist in seiner Nachfolge. Dass selbst die Jünger*innen, die die wunderbare Brotvermehrung erlebt haben, durch deren Hände die Fülle Brotbrocken ausgeteilt wurde, dies nicht begreifen konnten, mag tröstlich sein. Denn Jesus gibt sie nicht auf, sie bleiben in die Nachfolge gerufen. Und so richtet sich das „schaut hin!“ an die, die sich in diese Nachfolge stellen, als bleibende Forderung, genau hinzusehen, Visionen zu trauen und die je eigenen Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Und es lädt ein, uns auch gegenseitig ein „schaut hin!“ zuzurufen: Bleibt nicht in der Wahrnehmung der oft unlösbar scheinenden Probleme hängen, sondern öffnet die Augen dafür, was wir selbst tun können, für andere und in der Gemeinschaft mit ihnen.

Literatur

Knut Backhaus: „Lösepreis für viele“ (Mk 10,45). Zur Heilsbedeutung des Todes Jesu im Markusevangelium, in: Thomas Söding (Hg.): Der Evangelist als Theologe. Studien zum Markusevangelium (SBS 163), Stuttgart 1995, S. 91–118.

Friedrich Blass/Albert Debrunner/Friedrich Rehkopf: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen 15. Aufl. 1979.

Holly J. Carey: Women in Action: Models for Discipleship in Mark's Gospel, in: Catholic Biblical Quarterly 3 (2019), S. 429–448.

Oliver Franzmann: Jüngerunverständnis. Zur Geschichte und Interpretation eines Motivs der Evangelien. Zugleich auch ein Beitrag zur Forschungsgeschichte des Messiasgeheimnisses im Markusevangelium, Bonn 2015.

Joachim Gnilka: Das Evangelium nach Markus. Mk 1–8,26 (EKK II/1), Zürich/Neukirchen-Vluyn 1998.

Gudrun Guttenberger: Das Evangelium nach Markus (ZBK.NT 2), Zürich 2017.

Bernd Kollmann: Brot und Fisch bis zum Abwinken (Die Speisung der 5000). Mk 6,30–44 (ActJoh 93), in: Ruben Zimmermann u.a. (Hg.): Die Wunder Jesu (Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen 1), Gütersloh 2013, S. 294–303.

Heinrich Lausberg: Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, Stuttgart 3. Aufl. 1990.

Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus. Mt 8–17 (EKK I/2), Neukirchen-Vluyn 1990.

Mercedes Navarro Puerto: Jüngerinnen bei Markus? Problematisierung eines Begriffs, in: Mercedes Navarro Puerto/Irmtraud Fischer (Hg.): Evangelien. Erzählungen und Geschichte (Die Bibel und die Frauen Neues Testament 1), Stuttgart 2012, S. 140–166.

David S. du Toit: Der abwesende Herr. Strategien im Markusevangelium zur Bewältigung der Abwesenheit des Auferstandenen (WMANT 111), Neukirchen-Vluyn 2006.

Im Heft „Exegetische Skizzen“ finden sich Informationen zur Auslegungsgeschichte aller Bibeltexte zum 3. Ökumenischen Kirchentag sowie die Gedanken, die bei der Auswahl im Vordergrund standen. Es enthält zudem die Bibeltexte in Leichter Sprache.

Das Heft „Exegetische Skizzen“ finden Sie als Download unter oekt.de/fuereuch.

Entwurf aus Katholischer Tradition

Eingangslied

Eingeladen zum Fest des Glaubens (GL 714 (MZ) / SichtWeisen 3)

Begrüßung

(Vorlage auf S. 23)

Ökumenisches Zeichen

Heute feiern Gemeinden im ganzen Land den Ökumenischen Kirchentagssonntag. Als Zeichen unserer Verbundenheit entzünden wir diese Kerze. Christus ist unser gemeinsames Licht und durch ihn sind wir verbunden: mit der ökumenischen Bewegung, mit den feiernden Gemeinden, mit dem 3. Ökumenischen Kirchentag, den wir im Mai feiern werden.

Bußakt

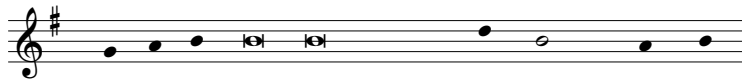
Kyrie und Anrufungen

GL 156 / EG 178.12 / SichtWeisen 50

Alternativ:

GL 155 / EG 178.9

GL 157 / EG 178.11



Herr Je-sus, Sohn des e - wi - gen Va - ters:
Herr Je-sus, Hei - land der Kran - ken und Ar - men:
Herr Je-sus. Hoff - nung aller, die an dich glau - ben:

Gloria

Gloria, Ehre sei Gott

(GL 169 / SichtWeisen 115)

Alternativ:

Gott in der Höh (GL 172 / EG 180.2)

Allein Gott in der Höh sei Ehr (GL 170 / EG 179)

Ich lobe meinen Gott (GL 383 / SichtWeisen 73)

Tagesgebet

Gott, unser Vater,

wir sind dein Eigentum und setzen unsere Hoffnung allein auf deine Gnade.

Bleibe uns nahe in jeder Not und Gefahr und schütze uns.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Aus: Messbuch 1975, S. 213 © 2020 staeko.net.

Erste Lesung (Ijob 7, 1-4.6-7)

Ijob ergriff das Wort und sprach:

¹Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben auf der Erde?

Sind nicht seine Tage die eines Tagelöhners?

²Wie ein Knecht ist er, der nach Schatten lechzt,

wie ein Tagelöhner, der auf den Lohn wartet.

³So wurden Monde voll Enttäuschung mein Erbe,
und Nächte voller Mühsal teilte man mir zu.
⁴Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufstehn?
Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Unrast, bis es dämmt.
⁶Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage,
sie gehen zu Ende, ohne Hoffnung.
⁷Denk daran, dass mein Leben nur ein Hauch ist. Nie mehr schaut mein Auge Glück.

Antwort-Psalm (Ps 147)

Kehrvers: GL 77.1

¹Ja, gut ist es, unserem Gott zu singen und zu spielen, ja, schön und geziemend ist Lobgesang.
²Der HERR baut Jerusalem auf, er sammelt die Versprengten Israels.
*Kehrvers: Der Herr ist erhaben, doch er schaut auf die Niedrigen:
Ja, seine Rechte hilft mir.*

³Er heilt, die gebrochenen Herzens sind, er verbindet ihre Wunden.
⁴Er bestimmt die Zahl der Sterne und ruft sie alle mit Namen.
Kehrvers

⁵Groß ist unser Herr und gewaltig an Kraft, seine Einsicht ist ohne Grenzen.
⁶Der HERR hilft auf den Gebeugten, er drückt die Frevler zu Boden.
Kehrvers

Alternativ:

Öffne meine Augen
(GL 447 / EG 176 / SichtWeisen 8)

Zweite Lesung (1 Kor 9, 16-19.22-23)

¹⁶Schwestern und Brüder! Wenn ich das Evangelium verkünde, gebührt mir deswegen kein Ruhm;
denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!
¹⁷Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn.
Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Dienst, der mir anvertraut wurde.
¹⁸Was ist nun mein Lohn?
Dass ich unentgeltlich verkünde und so das Evangelium bringe und keinen Gebrauch von meinem Anrecht aus
dem Evangelium mache.
¹⁹Obwohl ich also von niemandem abhängig bin,
habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen.
²²Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen.
Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten.

²³Alles aber tue ich um das Evangelium willen,
um an seiner Verheißung teilzuhaben.

Ruf vor dem Evangelium

Halleluja (GL 174,1 / SichtWeisen 118)

Alternativ:

(GL 175.6 / SichtWeisen 68)

(GL 584.8 / EG 181.3)

Chri - stus hat unsere Leiden auf sich ge-nom-men,
un - sere Krankheiten hat er ge-tra - gen. Al - le - lu - - ja.

Evangelium (Mk 1, 29-39)

In jener Zeit

²⁹ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes
in das Haus des Simon und Andreas.

³⁰Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett.
Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie,

³¹und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf.
Da wich das Fieber von ihr und die diente ihnen.

³²Am Abend, als die Sonne untergegangen war,
brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus.

³³Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt,

³⁴und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten,
und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu sagen,
dass sie wussten, wer er war.

³⁵In aller Frühe, als es noch dunkel war,
stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.

³⁶Simon und seine Begleiter eilten ihm nach,

³⁷und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich.

³⁸Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer,
damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen.

³⁹Und er zog durch ganz Galiläa,
verkündigte in den Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Predigt – Gott will Heilung und Heil für alle Menschen

Das Leben ist kein Ponyhof – nein, es ist Kriegsdienst, wie wir eben in der Lesung aus dem Buch Ijob gehört haben. „Blut, Schweiß und Tränen“, nannte das Winston Churchill. Ijob fährt in der Lesung fort mit dem nach Schatten und seinem Lohn lechzenden Knecht, mit Enttäuschung, Mühsal, Unrast. Dabei hat uns die Leseordnung den Vers 5 erspart, in dem von Maden und Schorf die Rede ist, von Hautkrankheiten und Eiter. Ohne Hoffnung, das Leben ist nur ein Hauch! Die Bibel, und insbesondere das Buch Ijob, ist hier schonungslos

pessimistisch, oder besser: realistisch. Das Jahr 2020 hat uns mit der Corona-Pandemie ebenso schonungslos die Vergänglichkeit, Hinfälligkeit, Abhängigkeit des Menschen gezeigt. Die vielen Toten haben uns an unsere eigene Sterblichkeit erinnert. Die zahlreichen Einschränkungen haben uns spüren lassen, dass wir das Leben eben nicht in der Hand haben. „Kriegsdienst“ ist des Menschen Leben auf der Erde, so sagt es die Bibel. Da fragt man sich: Will das Gott so?

Will Gott das so?

Andererseits: Was hätte Gott davon, den Menschen zu erschaffen und ihn dann unablässig leiden zu sehen und wie einen Hauch dahingehen zu lassen? Wir haben andere Texte im Alten Testament, die zeigen, was Gott verheißt und wirklich will: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt“ (Jes 35,5–6). Gott will das Heil der Menschen. Diese Verheißungen aus dem Buch Jesaja sind ernst gemeint, also körperlich, und nicht nur auf eine „geistliche Blindheit“ oder so zu beziehen. Diejenigen, die das geschrieben haben, erhoffen sich von Gott tatsächlich Heilung von körperlichen Leiden. Vielleicht kennen Sie diese Worte aus einem anderen Zusammenhang. Jesus zitiert sie, als er von den Boten von Johannes dem Täufer gefragt wird, ob er der sei, der da kommen soll. Jesus verweist darauf, dass in seinem Umfeld Blinde wieder sehen und Lahme wieder gehen können.

Jesus heilt

Das heutige Evangelium erzählt auch davon, dass Jesus heilt – literarisch in einer schönen Technik dargestellt. Zunächst hält die Kamera des Erzählers im Detail fest, dass Jesus eine liebe Bekannte von ihm, die Schwiegermutter seines Freundes Simon, von ihrem Fieber heilt. Die Szene wirkt familiär, fast intim, Jesus geht immerhin ins Schlafzimmer der Schwiegermutter. Mit körperlicher Berührung an der Hand macht Jesus sie gesund. Dann fährt die Kamera zurück und weitet sich fast zur Totale: eine riesige Menschenmenge, „die ganze Stadt“, steht vor der Haustür. Alles, was irgendwie krank war an Leib und Seele, schleppt sich zu Jesus. „Und er heilte viele“, sagt der Erzähler.

Selbst wenn wir annehmen wollten, dass der Evangelist mit „viele“ eigentlich „alle“ meint, bleibt ein schaler Nachgeschmack. Gewiss, Jesus hat ein deutliches Zeichen gesetzt: Gott will euch alle heil machen, Gott will Heilung für den Menschen, ich, Jesus, bringe sie euch. Schön für die Leute von damals, an dem bestimmten Tag, in Kafarnaum. Aber was ist mit den anderen? Mit den Kranken in Betsaida, Tiberias, Jerusalem, Rom? Was ist mit den Kranken unter uns heute? Warum heilt Jesus die nicht? Ich habe auf diese allzu berechtigte Frage keine Antwort – und hüten Sie sich vor denen, die Ihnen hier eine schnelle Antwort geben wollen. Unser Leben bleibt auch heute noch ausgespannt zwischen dem „Kriegsdienst“ und der Mühsal, von der das Buch Ijob spricht, und der Heilung, die das Buch Jesaja und das Evangelium von Jesus verheißen.

Was bleibt für heute?

Was bleibt da für heute, was nehmen wir mit? Zwei Dinge sind mir dazu eingefallen. Das erste ist das Leitwort des Ökumenischen Kirchentags: „Schaut hin!“ (Mk 6,38). Diese Aufforderung stammt aus der Geschichte von der wunderbaren Brotvermehrung. Vor dem Wunder befiehlt Jesus seinen Freunden, dass sie zuerst auf ihre eigenen Ressourcen und Kräfte schauen sollen. Was habt ihr auf Lager? Was könnt ihr mit euren Kräften tun? Diese Aufforderung gilt auch uns, wenn wir das Leiden der Menschen in dieser Welt wahrnehmen. Blicke ich auf die Ressourcen dieser Welt, so weiß ich: Es ist genug für alle da, nur ist der Reichtum dieser Erde nicht gerecht verteilt. Blicke ich auf die Krankheiten, so könnte vieles Leiden eingedämmt werden, wenn Menschen Zugang zu sauberem Wasser und zu Toiletten hätten und nicht in Armut und Elend dahinvegetieren müssten.

Blicke ich auf den unermesslichen Reichtum weniger einzelner, schwanke ich zwischen Wut und Trauer. „Schaut hin!“ – ja, da ist noch viel zu tun. Ich kann mit meinem eigenen Kaufverhalten viel dazu beitragen, dass es Menschen und Tieren auf dieser Welt besser geht. Als Gesellschaft und Staat können wir insgesamt noch sehr viel mehr tun, um Armut zu lindern, das Klima zu schützen, unseren Lebensraum zu schonen und das Leben für alle gerechter und erträglicher zu machen. Das ist das eine, dass wir hinschauen auf unsere Möglichkeiten und Ressourcen – und diese zum Wohl anderer und unseres Kosmos einsetzen. Das andere, das auch mit dem Ökumenischen Kirchentag zu tun hat, ist das, was uns bleibt, wenn nichts mehr geht: die Hoffnung. Jesus hat damals nicht alle Menschen geheilt, und damit bleiben die Versprechungen aus dem Buch Jesaja weiterhin gültig: Gott will wirklich die Heilung und das Heil aller Menschen, diese Hoffnung dürfen wir nie aufgeben. Der Ökumenische Kirchentag ist eine sehr gute Gelegenheit, dass wir uns gegenseitig in diesem Glauben an den heilvollen Gott und in der gemeinsamen Hoffnung bestärken. Auf dem Kirchentag treffen sich viele verschiedene Menschen aus allen Gegenden, mit allen möglichen Überzeugungen, aus allen Schichten und allen Altersgruppen. Sie sind verbunden durch die Hoffnung auf unseren Gott, dass dieser unser Gott uns alle heil machen will und wird. Als einzelner Mensch kann es schnell passieren, dass ich diese Hoffnung verliere, dass ich aufgeben angesichts des „Kriegsdienstes“ in diesem Leben. Ich brauche andere, die mir diese Hoffnung wieder zurückgeben, die mich aufnehmen, tragen, stützen – eine Gemeinschaft der Hoffnung will der Ökumenische Kirchentag sein. Wenn da Menschen miteinander sprechen, Gottes Wort hören, dann aber auch beten und singen und feiern, wird Hoffnung generiert, da ballt sich die Energie unseres Glaubens so zusammen, dass der Funke überspringt: Ich bin nicht allein, andere teilen meine Hoffnung und meinen Glauben, die Liebe vereint uns und macht ein Stück schon das wirklich, was man in Kafarnaum an jenem denkwürdigen Abend mit Jesus erlebt hat. Heilung und Heil sind möglich, wenn nicht jetzt, dann in der künftigen Welt, zu der hin wir unterwegs sind. „Schaut hin!“ – Ihr könnt so viel Gutes tun und Leiden lindern. Und wo nichts mehr geht, bleibt die Hoffnung auf Gottes Vollendung, und diese Hoffnung verbindet uns zu einer großen Gemeinschaft. Das feiern wir hier und heute – und auf dem Ökumenischen Kirchentag.

(Prof. Dr. Thomas Hieke, Mainz)

Ein jesuanischer Dreischritt zur Heilung – Elemente für die Predigt zu Mk 1,29-39

Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus (29-31)

²⁹Sie verließen sogleich die Synagoge und gingen zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas.

³⁰Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie

³¹und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf.

Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen. (1. Situation)

Die ganze Stadt vor der Tür (32-34)

³²Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus.

³³Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt

³⁴und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus.

Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war. (2. Situation)

Der Rückzug Jesu, die Suche der Jünger und der Aufbruch (35-39)

³⁵In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.

³⁶Simon und seine Begleiter eilten ihm nach,

³⁷und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich.

³⁸Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen.

³⁹Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus. (3. Situation)

Ein jesuanischer Dreischritt

1. Situation

Dem jesuanischen Dreischritt ging das Gespräch voraus, das zwischen Jesus, Jakobus, Johannes, Simon und Andreas die Situation betreffend geführt wurde. Der Inhalt ist nicht konkret überliefert, aber Thema waren die aktuellen Lebensumstände der Schwiegermutter des Petrus.

Unmittelbar aus dem Gespräch heraus folgt der hier so genannte "jesuanische Dreischritt" (Mk 1,29-31): Jesus begegnet, berührt und befreit (heilt).

Exemplarisch vollzogen an der Schwiegermutter des Simon waren das die Schritte:

Jesus begegnet; „er ging zu ihr“.

Jesus berührt; "fasste sie an der Hand".

Jesus befreit (heilt); „richtete sie auf“.

Jesus ist für eine konkret benannte Person, die Schwiegermutter des Simon, und darauffolgend für viele Kranke und von Dämonen Besessene zum Befreier, zum Heiland geworden.

In einer persönlichen Begegnung mit Kranken und Besessenen, auf die die Begegnung mit der Schwiegermutter in ihrer Qualität übertragbar ist, geht Jesus wertschätzend auf jeden Einzelnen zu, berührt ihn und richtet ihn auf. Diese Kommunikationsfigur, die Jesus anwendet, basiert auf persönlicher, zielgerichteter Begegnung, ist Interaktion.

Dieser Dreischritt Jesu hat die Intention, Menschen aus ihren lebensbedrohenden Umständen, dem Wirken des Tödlichen in ihrem Alltag, heraus zu führen in das geheilte Leben, die Fülle irdischer, aber auch vergänglicher Existenz.

Dieser Dreischritt ist ausgerichtet auf das von Gott geschenkte und auch uns in der Taufe zugesagte zukünftige Heil, das „heil – sein“ des Menschen in dem göttlichen Reich der Bildlosigkeit.

Jesu heilendes Handeln lässt das Heilshandeln seines himmlischen Vaters spüren. Er befreit so konkret zu neuer Hoffnung, und eröffnet neue Handlungsräume, die es ermöglichen das Leben wieder in die eigenen Hände nehmen zu können.

Die geheilte Schwiegermutter münzt ihre Befreiung durch Jesus direkt um in handgreiflichen Dienst.

Reaktionen auf die 1. Situation

Die erste in unserer Perikope beschriebenen Situation „Hausbesuch Jesu bei Simon und Andreas“ mündet in zwei weitere Situationen, der „Menschenauflauf von Hilfebedürftigen“ und „Jesus im Gebet zum Weitergehen bereit“. (Diese zwei Situationen werden nur kurz skizziert.)

2. Situation:

Die Entstehung der zweiten Situation liegt auf der Hand. Jesu heilendes Handeln spricht sich herum. Besonders Kranke und von Dämonen Besessene spricht sein Handeln an. Motiviert, die isolierende Anonymität durch die Krankheit jetzt verlassen zu können, stellen sie sich mit der eigenen Krankheit Jesus in den Weg. Jesus lässt sich bedrängen, begegnet den Kranken konkret, rührt auch ihn an und richtet ihn auf.

3. Situation:

Umgeben von der „Unsichtbarkeit“ durch die Nacht wendet sich Jesus im Gebet an seinen Himmlischen Vater, bringt sich, sein Erleben mit ihm ins Gespräch. Von Jesus wird an keiner Stelle im neuen Testament gesagt, dass er stolz darauf gewesen sei heilen zu können. Ihm ist bewusst: Heilung ist „nur“ die irdische Berührung der himmlischen aufhebenden Liebe Gottes.

Jesu Jünger konfrontieren ihn mit dem Wunsch der Vielen. Jesus aber zieht weiter. Er will auch an anderem Ort in den Kranken Leib des Menschen die Sehnsucht nach der in Fülle gereichten Liebe Gottes pflanzen.

Vertiefung der 1. Situation

Der Kernsatz:

„Sie sprachen mit Jesus über sie, und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf.“ (Mk 1,30b)

In diesen Kernsatz sind die drei Schritte eingebettet.

Besuch: „er ging zu ihr“

Individuelle Begegnung: „er fasste sie an der Hand“

Heilung: „er richtete sie auf“

Diesen drei Schritten voraus ging der *Austausch*, das orientierende Gespräch.

Nun einige Anregungen zur weiteren Entfaltung und Aktualisierung der drei jesuanischen Schritte, wobei der Blick auf der 1. Situation liegt.

Zuerst der Austausch

Situationen erfassen und einschätzen

Offen, nicht hierarchisch miteinander sprechen

Andere Wahrnehmungen zulassen

Die Worte und Argumente des Gegenübers verstehen wollen

Gemeinsame Strategien entwickeln

Schwächen und Stärken des Beteiligten benennen

Dann:

Der Besuch

Eigene Routinen verlassen

Auf das Gegenüber aktiv zugehen

Klären, von wo ich ausgehe

Woran gehe ich eventuell vorbei

Bringe ich „etwas“ mit

Die Individuelle Begegnung

Wertschätzend

Verbindung schaffen wie gemeinsame Erinnerungen

Sorgen und Anliegen erst einmal wahrnehmen und ernstnehmen

Sich berühren lassen

Achten, Wärme, Sorge vermitteln

Voneinander erzählen

Deutungshilfen anbieten

Die Heilung

Den Rücken stark machen

Den Kopf heben

Lass dir helfen

Nimm selbst in die Hand, was dich bisher getragen hat

Du bist Abbild Gottes

Gaben und Talente entdecken

Sich mit anderen zu vergleichen bringt nur Verlierer hervor

Zu der Predigt hinzugelegt ist es vielleicht hilfreich, als Predigerin oder als Prediger der Frage nachzugehen, ob man in der eigenen Biografie selbst mit diesem Dreischritt Jesu schon persönliche Erfahrungen machen durfte.

(Pfarrer Christoph Stender, Aachen)

Glaubensbekenntnis

gesprochen: GL 3.4 | GL 586.2 / EG 804 | 805)

gesungen: Wir glauben Gott (GL 355 / EG 184)

Fürbitten

(Vorlage auf S. 39)

Ruf

GL 181.1 / EG 178.10

Gabenbereitung

Lied

Wenn das Brot (GL 470 / EG (KW) 632)

Alternativ:

Da wohnt ein Sehnen (GL 846 (Fr-RS) /
SichtWeisen 26)

Gabengebet

Herr, unser Gott,
du hast Brot und Wein geschaffen,
um uns Menschen in diesem vergänglichen Leben Nahrung und Freude zu schenken.
Mache diese Gaben zum Sakrament, das uns ewiges Leben bringt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Aus: Messbuch 1975, S. 213 © 2020 staeko.net.

Präfation

Aus: Messbuch 1975, S. 501f © 2020 staeko.net.

Heilig

GL 196 / EG 185.3

Alternativ:

GL 197 / SichtWeisen 119

Hochgebet

Aus: Messbuch 1975, S. 504f © 2020 staeko.net.

Akklamation

GL 201.1

Alternativ:

GL 588.6 / EG 189

Amen

GL 201.2

Vaterunser

Gesprochen: GL 3.2 / EG 813

Gesungen: GL 589.2 / EG 186

Friedensgruß

(Vorlage auf S. 37)

zur Brotbrechung

Christe, du Lamm Gottes (GL 208 / EG 190.2)

Kommunion

Dankgesang

Gott liebt diese Welt (GL 464 / EG 409)

Schlussgebet

Barmherziger Gott,
du hast uns teilhaben lassen an dem einen Brot und dem einen Kelch.
Lass uns eins werden in Christus und Diener der Freude sein für die Welt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Aus: Messbuch 1975, S. 213 © 2020 staeko.net.

Segen

(Vorlage auf S. 34)

Lied zum Auszug

Jesus Christ, you are my life
(GL 362 / SichtWeisen 74)

Alternativ:

Bewahre uns, Gott
(GL 453 / EG 171 / SichtWeisen 140)
Gott gab uns Atem
(GL 468 / EG 432 / SichtWeisen 124)

Entwurf aus Evangelischer Tradition

Musik zum Eingang

Eröffnung / Begrüßung / Votum

(mit zwei Stimmen)

I: Wieviel habt Ihr?

Reicht es?

II: Schaut hin!

I: Wieviel Zeit habt Ihr?

Genug?

II: Schaut hin!

I: Wieviel zu essen habt Ihr?

Viel?

II: Schaut hin!

I: Wieviel Hoffnung habt Ihr?

Für Euch? Für Andere?

II: Schaut hin!

Liturg*in:

Wir sehen auf das, was wir haben.

Wir sehen auf das, was Gott uns gibt.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Schaut hin!

Heute Morgen/Abend lenkt das Motto des nächsten Kirchentages unsern Blick.

Er wird im Mai in Frankfurt am Main stattfinden.

Es wird der 3. Ökumenische Kirchentag sein.

Gott verbindet uns – heute schon.

Das ist unsere Hoffnung.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Alternativ:

Liturg*in:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Alle:

Amen.

Liturg*in:

Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

Alle:

der Himmel und Erde gemacht hat.

Liturg*in:

Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst.

schaut hin – so lautet das Leitwort des

3. Ökumenischen Kirchentages. Er wird in diesem Jahr im Mai in Frankfurt stattfinden.

Heute Morgen /Abend stimmen wir uns schon ein und die Bibelworte für den Kirchentag lenken unsern Blick. Sie leuchten uns voraus und bringen uns auf den Geschmack ökumenischer Gemeinschaft.

Ökumenisches Zeichen

Heute feiern Gemeinden im ganzen Land den Ökumenischen Kirchentagssonntag. Als Zeichen unserer Verbundenheit entzünden wir diese Kerze. Christus ist unser gemeinsames Licht und durch ihn sind wir verbunden: mit der ökumenischen Bewegung, mit den feiernden Gemeinden, mit dem Ökumenischen Kirchentag, den wir im Mai feiern werden.

Wir singen ein Lied aus der Ökumene.

Lied

Eingeladen zum Fest des Glaubens (GL 714 (MZ) / SichtWeisen 3)

Psalm 119, 89-92.103-105 (Wochenpsalm für Sonntag Sexagesimae)

Im Wechsel gesprochen.

HERR, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.

Du hast die Erde fest gegründet,
und sie bleibt stehen.

Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;
denn es muss dir alles dienen.

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Dein Wort ist meinem Munde
süßer als Honig.

Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden
in meiner Hoffnung.

Alle: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie

Leben will ich,
mit wachen Sinnen in der Welt sein,
mit offenen Augen Menschen begegnen.
Dann passiert es:
Ich sehe, was fehlt –
in meiner Nähe und weiter weg.
Manches macht mir Angst und hinschauen fällt mir schwer.
Wegschauen ist leichter.
Hilf mir, Gott. Gib von deiner Kraft.
Erbarme dich.

Gesprochen oder gesungen:
„Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht,
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.“

Alternativ:
Kyrie (EG 178.12 / GL 156 / SichtWeisen 50)

(Text: Eugen Eckert, EG 584)

Gloria

Gottes Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.
Jesus sagt es uns: Geht! Schaut hin! Seht nach! Seht weiter!
Dann seht ihr nicht nur, was fehlt.
Ihr seht, was da ist.

Gesprochen oder gesungen:
„Christus das Licht der Welt.
Welch ein Grund zur Freude!
In unser Dunkel kam er als ein Bruder.
Wer ihm begegnet, der sieht auch den Vater.
Ehre sei Gott, dem Herrn!“

Alternativ:
Gloria (GL 168,1 / SichtWeisen 116)

(Text: Sabine Leonhardt/Otmar Schulz/Frederick Pratt Green, EG 410,1)

Tagesgebet

Gott, du führst uns zusammen
und Du öffnest uns die Augen füreinander.
Du lässt uns sehen, was längst da ist an Gemeinschaft.
In deiner Nähe erleben wir, wieviel wir einander geben können:
Brot und Worte wie Brot.
Du machst uns erfinderisch im Teilen von dem, was da ist
an Erfahrung und an Hoffnung.
Nimm uns die Angst, es reicht nicht.
Mach uns reich in Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Alle: Amen.

Lesung (optional)

Jes 55, (6-7)8-12a
(aus dem Sexagesimae-Kontext)

Alternativ:
Genesis 6,12-22
(aus dem Kirchentagskontext)

Predigttext (Mk 6, 35-44)

Luthertext

³⁵Da nun der Tag fast vergangen war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Die Stätte ist einsam, und der Tag ist fast vergangen;

³⁶lass sie gehen, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich etwas zu essen kaufen.

³⁷Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Und sie sprachen zu ihm: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Silbergroschen Brot kaufen und ihnen zu essen geben?

³⁸Er aber sprach zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach! Und als sie es erkundet hatten, sprachen sie: Fünf, und zwei Fische.

³⁹Und er gebot ihnen, dass sich alle lagerten, tischweise, auf das grüne Gras.

⁴⁰Und sie setzten sich, in Gruppen zu hundert und zu fünfzig.

⁴¹Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, dass sie sie ihnen austeilten, und die zwei Fische teilte er unter sie alle.

⁴²Und sie aßen alle und wurden satt.

⁴³Und sie sammelten die Brocken auf, zwölf Körbe voll, und von den Fischen.

⁴⁴Und die die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Männer.

Einheitsübersetzung

³⁵Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät.

³⁶Schick sie weg, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können!

³⁷Er erwiderte: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Sollen wir weggehen, für zweihundert Denare Brot kaufen und es ihnen zu essen geben?

³⁸Er sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach! Sie sahen nach und berichteten: Fünf Brote und außerdem zwei Fische.

³⁹Dann befahl er ihnen, sie sollten sich in Mahlgemeinschaften im grünen Gras lagern.

⁴⁰Und sie ließen sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig nieder.

⁴¹Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten. Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen.

⁴²Und alle aßen und wurden satt.

⁴³Und sie hoben Brocken auf, zwölf Körbe voll, und Reste von den Fischen.

⁴⁴Es waren fünftausend Männer, die von den Broten gegessen hatten.

Predigt

[Erzählung I]

Viele Menschen, Trubel und bunte Schals. Das sah ich jeden Morgen auf meinem Weg vom Quartier in die Stadt. Meistens war ich früh auf, wollte unbedingt die Bibelarbeit miterleben. Danach ging es oft direkt weiter zu den nächsten Programmpunkten. Die Tage waren voll und ereignisreich. „Geht allein an einsame Stätte und ruht ein wenig.“ Einsam war es nicht im Nachtgebet, aber es hat gutgetan, abends noch einmal innezuhalten und auf den

vergangenen Tag zurückzublicken. „Als nun der Tag fast vorbei war“ sind wir mit der Gruppe wieder zurück ins Quartier gefahren, um ins Bett zu gehen.

So verliefen die Tage beim Kirchentag. Es ist einfach immer etwas Besonderes, vielen lieben Menschen zu begegnen: Solche, die in der Stadt wohnen, die als Besucher*innen hinzukommen, oder welche, die mithelfen. Die besondere Atmosphäre, das freundliche Miteinander und die Gemeinschaft untereinander. Da vergesse ich die Zeit und falle abends müde ins Bett.

Aber zum Schlussgottesdienst sind wir noch einmal in aller Frühe aufgestanden. Dort im Stadion habe ich das Leitwort für den ökumenischen Kirchentag dieses Jahr gehört. „Geht hin und seht.“ Die Worte gemeinsam mit vielen anderen Menschen zu hören, das hat Mut gemacht. Mut zum Gehen. Und Mut zum Hinsehen. Nach Hause gefahren bin ich dann mit dem Vertrauen: Ja, in der Kirche gibt es Menschen, die Kraft haben, hinzusehen und auch dorthin zu gehen, wo es schwierig wird.

Hingesehen hat die evangelische Kirche in den letzten zwei Jahren, seit dem evangelischen Kirchentag in Dortmund. Es gibt seit einem Jahr ein Schiff, das auf dem Mittelmeer zur Seenotrettung eingesetzt wird. Dank gewaltigem Engagement und vieler Spenden. Es macht Mut, dass Kirche Dinge verändern kann. Aber worauf gründet dieser Mut? Dieses Hinsehen?

[Erzählung II]

„Geht allein an einsame Stätte und ruht ein wenig.“ Das hat Jesus heute Morgen zu uns Jünger*innen gesagt. Die Ruhe hätte ich gebraucht, nach den vollen Tagen in der letzten Zeit. Aber es ist anders gekommen. Wir sind direkt ans Ufer des Sees gegangen. Dort haben wir ein Boot gesucht und sind raus auf den See gefahren. Obwohl es noch früh am Morgen war, stand die Sonne schon am Himmel und schien auf uns nieder. Dann kam eine frische Brise auf, die unser Boot an die andere Seite des Ufers trieb. Dort warteten ganz viele Menschen auf Jesus. Ich hatte mich erst vor einigen Wochen Jesus angeschlossen. Da wusste ich noch nicht, wie anstrengend ein Leben auf Wanderschaft sein kann. Selten sind wir mehrere Tage an einem Ort geblieben. Heute sollte unser erster Ruhetag werden und nun ist Jesus schon wieder die ganze Zeit am Predigen. Mir wurde alles ein wenig zu viel. Zum Glück fand ich am Rand ein schattiges Plätzchen, an dem ich mich ausruhen konnte. Aus der Ferne habe ich dann das Geschehen beobachtet. Es beeindruckt mich immer wieder zu sehen, welche Wirkung Jesu Worte auf die Menschen haben ...

Irgendwann muss ich eingenickt sein, denn die Sonne stand schon tief am Horizont. „Als nun der Tag fast vorbei war“ bin ich zu Jesus hingegangen, habe ihn an die Schulter getippt und darauf hingewiesen. Beim Reden schien er Raum und Zeit vergessen zu haben. Er konnte gar nicht begreifen, dass die Menschen um ihn rum – mich eingeschlossen – langsam Hunger bekommen.

Er hat mir und den anderen Jünger*innen aufgetragen, unsere Vorräte mit all den vielen Menschen zu teilen, die um uns herum waren. Wenn ich schätzen müsste, würde ich 5.000 sagen. Jesus sagte uns: „Geht hin und seht, wie viel ihr an Essen dabeihabt!“

So sind die Jünger*innen hingegangen und haben nach dem Essen geschaut. Es war viel zu wenig für so viele Menschen. Aber Jesus sorgte wie durch ein Wunder dafür, dass alle genug zum Essen hatten und satt wurden. Er schaffte eine unerwartete Wendung am Tagesende, die hoffen lässt. Aber können auch wir heute auf Veränderung hoffen?

[Erzählung III]

„Geht allein an einsame Stätte und ruht ein wenig.“ In meinem Alltag vor Corona hätte ich mir das gewünscht. Mal ein bisschen Pause machen können, entschleunigter leben. Und jetzt? All das ist Geschichte. Der Alltag anders geworden. Morgens aufstehen, kein Arbeitsweg, sondern von zu Hause aus arbeiten. Mittagessen und weiter arbeiten. Familie, Freunde, Bekannte – alle sieht man nur noch über soziale Medien, Videokonferenzen oder Telefonate. „Als nun der Tag fast vorbei war“ ein bisschen Fernsehen, vielleicht noch ein kleiner Spaziergang und ab ins Bett. Und am nächsten Tag wieder dasselbe. Der Trott hat sich schnell eingestellt in dieser Art von neuem Alltag.

Aber „Geht hin und seht!“ Es hat auch viele neue Formen der Gemeinschaft gebracht. Mit der Gruppe aus der Gemeinde treffen wir uns jetzt auch online. So können aber auch andere, die schon länger weggezogen sind, dabei sein. Wir können unsere Gemeinschaft erweitern und mehr Menschen daran teilhaben lassen. Wichtige Dinge werden in letzter Zeit anders in den Fokus gerückt und Neues zeigt sich.

Wir können also auch in der heutigen Zeit auf Veränderung hoffen und die positiven Dinge sehen, die sich entwickeln. Das Schiff zur Seenotrettung im Mittelmeer scheint wenig zu sein, ebenso wie fünf Brote und zwei Fische. Aber auch kleine Schritte können eine große Veränderung herbeiführen. Hoffnung und Mut dafür können sich durch den Glauben bilden. Die Bibelstelle zeigt uns, dass wir einen Blick darauf werfen sollten, was wir haben und was unsere Ressourcen sind. Im Vertrauen auf Gott können wir dann sehen und gemeinsam entdecken, was alles möglich ist. Bald beginnt der Ökumenische Kirchentag in Frankfurt. Vieles wird möglich sein und er wird stattfinden. Die Planungen wurden überdacht, Ideen neu überlegt und Veranstaltungen verändert. Nichtsdestotrotz wird Glaube gefeiert werden und gemeinsam werden wir hinsehen. Es wird anders sein, als wir es von den evangelischen Kirchentagen und von Katholikentagen gewohnt sind. Aber wir werden einander ermutigen: „Geht hin und seht!“

(Sarah Schlageter, Marburg / Nora Meyer, Göttingen)

Alternativ: Predigt-Impulse

Theologischer Skopus der Erzählung:

Die Brotvermehrung kann als Hinweis auf das Reich Gottes gesehen werden, das Jesus verkündigt. So, wie auch das ‚Speisewunder‘ die Grenzen des menschlich Machbaren überschreitet, können wir auf ein Leben bei Gott hoffen – an einem reich gedeckten Tisch. Wir sind dazu aufgefordert ‚Hinzuschauen‘, damit wir Jesu Botschaft verstehen.

Im Folgenden finden sich ein paar Gedanken, die für eine eigene Auslegungen genutzt werden können.

„Bibelerzählung 2.0“

Erzählung aus der Perspektive eines Jüngers (z.B. Johannes) / der Jünger.

Ein langer Tag liegt hinter uns. Wir sind ganz schön lange auf den Beinen gewesen und gleich geht die Sonne unter...Ich habe Hunger, wo soll man hier schon etwas zu essen bekommen? Und dann noch die ganzen Menschen, die bei uns sind. Einer muss Jesus fragen, wie wir etwas zu essen bekommen.

Pointe: Das scheinbar Unmögliche wird möglich gemacht.

„Eine unverhoffte Mahlzeit“

Seit dem Corona März 2020 rücken viele Dinge in unser Blickfeld, die zuvor im Verborgenen waren.

Zum Beispiel Menschen ohne zu hause. Von einem Tag auf den anderen mussten Einrichtungen ihre Türen schließen, die Obdachlosen ein Dach über dem Kopf oder eine warme Mahlzeit bieten.

In vielen Städten entstanden „Gabenzäune“. Sie waren ein Ort des Hinsehens. Organisiert durch Menschen, die nicht mehr wegsehen wollten.

Pointe: Essen miteinander teilen. Hunger stillen. Wir können handeln. Mehr hinschauen.

„Hunger nach dem Leben“

Was fehlt uns eigentlich alles? Die meisten von uns sind nicht hungrig nach Essen, wie die Menschen in der Erzählung aus dem Markus-Evangelium. Vielmehr sehnen viele sich nach einem Alltag, wie er vor Corona war. Es fällt auf, was plötzlich alles nicht mehr geht. Von dem Auslandsschuljahr bis zur Grillparty mit der gesamten Nachbarschaft.

Pointe: Leben mit anderen Menschen. Kleine und große Träume, die wir haben, sind erst einmal verschoben. Auf andere Arten den Lebenshunger stillen.

„Hoffnung auf bessere Zeiten?!“

Corona-Alltag: Perspektiven auf den Alltag wechseln, wenn sie durch die Umbrüche nicht schon gewechselt sind: Neue Arbeitssituationen (Home-Office), mehr digitales Miteinander, andere Freizeitgestaltung.

Biblischer Zuspruch: Können hoffen auf unverhoffte Wendungen an jedem Tag aufs Neue. Vielleicht durch Perspektivwechsel möglich? Auch Jesus schaut in den Himmel. Es braucht Zeit, bis wir uns an neue Lebensumstände gewöhnen.

Pointe: Wir können hoffen auf bessere Zeiten in der Zukunft. Gleichzeitig ist es Jesus/ Gott, der uns darauf aufmerksam macht, was jetzt in der Gegenwart schon alles da ist.

Glaubensbekenntnis

Wir glauben an den einen Gott,
den Vater,
den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.
Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

(Nizäa-Konstantinopel, EG 805 / GL 586.1)

Alternativ:

Wir glauben an Gott, allmächtig und liebevoll.
Von Gott her und auf Gott hin ist alles, sind wir.
Wir schauen auf unser Leben, diese Welt und auf Gott.
Reich sind wir und arm zugleich. Kräftig und schwach, grausam und gut.
Wir glauben, dass Gott all das sieht. Den Blick nicht abwendet von uns und unserer Welt.
Gottes Blick ist liebevoll. Wo Gott hinschaut, wird das Leben versöhnt und erlöst.
Wir glauben, dass Gott uns hilft, unsere Augen nicht zu verschließen.
Nicht vor Schönem und nicht vor Schwerem.
Wo Gott uns sieht, können wir selber auf uns und andere mit Liebe hinschauen.
Wir vertrauen darauf, dass die Welt sich verwandelt, wo wir sie mit Gottes Augen sehen.
Durch uns und mit uns, von Gott her und auf Gott hin.
Amen.

(Materialheft zum Ökumenischen Kirchentagssonntag 2020)

Alternativ:

Der Himmel ist offen und weit (SichtWeisen 91)
Ich glaube an den Vater, den Schöpfer (SichtWeisen 94)
Wir glauben Gott ist in der Welt (freiTÖNE 137)

Gabenbereitung

Brot und Wein können hier zum Altar gebracht werden. Liturg*in bereitet die Abendmahlsgeräte zur Feier des Sakraments vor.

Hinführung

Jesus saß mit vielen zusammen. Er schaut hin und sieht, was da ist. Da saßen alle zusammen: die Erfolgreichen und die Gescheiterten, die Verachteten und Angesehenen. Alle lädt er ein. Er lädt auch uns ein. Ganz egal wer wir sind. Wir dürfen kommen mit dem, was wir sind und haben. In großer Gemeinschaft zeigt er uns, dass alle Menschen von Gott angenommen sind. Zu seinem Mahl dürfen alle kommen. Gott schenkt uns Gnade, Freiheit und Vertrauen, wenn wir auf ihn schauen, das Wort der Liebe hören und Brot und Kelch empfangen.

Lobgebet

Gott des Lebens, du lädst uns auch heute an deinen Tisch.
Es ist ein Fest, dein Lob zu singen.
Zu allen Zeiten und an jedem Ort.
Du bist der Grund unseres Lebens.
Dafür danken wir Dir und stimmen ein in den
Lobgesang der Engel und lobsingen ohne Ende:

Lied

Du bist heilig (SichtWeisen 120)

Alternativ:

Heilig, heilig, heilig (EG 185.1)
Heilig, heilig, heilig [Le lo le lo lay lo]
(#lautstärke 104)

Einsetzungsworte

In der Nacht, als Jesus verraten wurde, saß er mit seinen Jüngern zu Tisch.

Beim Essen nahm er ein Brot, segnete es, brach es in Stücke und gab es seinen Jüngern.

Er sagte: „Nehmt, das ist mein Leib.“

Dann nahm er den Becher mit dem Wein. Er segnete ihn, gab ihn seinen Jüngern, und sie tranken alle daraus.

Und Jesus sagte zu ihnen: „Das ist mein Blut. Es steht für den Bund, den Gott mit den Menschen schließt.

Mein Blut wird für die vielen vergossen werden. So sei es.

Ich sage euch: Ich werde nun keinen Wein mehr trinken. Erst an dem Tag werde ich neu davon trinken, wenn Gott sein Reich vollendet hat.“

Alternativ:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's den Seinen und sprach: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach:

Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

Gebet

Gott, du bereitest uns den Tisch.

Du schaust hin und gibst uns das, was wir zum Leben brauchen.

Wir danken dir.

Wir erinnern uns an deinen Sohn Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Wir essen vom Brot des Lebens.

Wir trinken vom Kelch des Heils.

Wir dürfen kommen, so wie wir sind.

Du Gott schaust auf uns, hier und an allen Orten.

Stärke uns durch deine Gaben.

Schenke uns Eintracht und Frieden und bringe uns zusammen.

Voll Vertrauen auf deine Gnade beten wir mit Jesu Worten:

Vaterunser

EG 813 / GL 3.2

Agnus Dei

Lied

Christe, du Lamm Gottes (EG 190.2)

Alternativ:

Christus, Antlitz Gottes (freiTÖNE 151)

Friedensgruß

Wir sind in Gemeinschaft zusammen.
Das sagen und zeigen wir einander.
Wir wollen Gottes Zusage an uns weitergeben.
Schaut an, wer um euch ist.
Dreht euch einander zu und sprecht:
„Friede sei mit dir.“

Einladung zum Mahl

Kommt, denn es ist alles bereit.
Schmeckt und schaut hin, wie freundlich unser Gott ist.

Austeilung

Das Brot des Lebens: für dich.
Der Kelch des Heils: für dich.

Lied

Let us break bread together (SichtWeisen 113)

Dankgebet

Danke, Gott!
Du hast uns mit deiner Liebe erfüllt.
Du hast uns zusammengefügt zu einer Gemeinschaft.
So, wie wir sind - so ähnlich, so verschieden.
Das können wir schauen.
Das haben wir gefeiert.
Das nehmen wir mit.
Danke Gott, für deine Nähe,
heute und immer.
Amen.

Lied

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen
(SichtWeisen 71)

Alternativ:

Mercy is falling (SichtWeisen 76)

Sendungswort

schauf hin – aufeinander.

schauf hin – auf euch selbst.

schauf hin – auf Gott.

Alternativ:

schauf hin – jetzt und immer wieder.

schauf hin – es gibt so viel zu sehen.

schauf hin – Gott schaut mit euch.

Segen

Und so geht in diesen Tag und in die vor euch liegende Zeit mit dem Segen Gottes.

Gott segne dich und behüte dich,

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,

Gott erhebe das Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Lied zum Ausgang

Jesus Christ, you are my life

(GL 362 / SichtWeisen 74)

Alternativ:

Bewahre uns, Gott

(GL 453 / EG 171 / SichtWeisen 140)

Gott gab uns Atem

(GL 468 / EG 432 / SichtWeisen 124)

Digitaler Gottesdienst – Vorschlag einer Liturgie (Grundform)

Intro

Das Intro dient dazu, die Online-Gemeinde auf den Gottesdienst vorzubereiten. Das Thema des Gottesdienstes sollte an dieser Stelle entweder schon explizit genannt oder zumindest angedeutet werden. Bewegtes Bild vermittelt der Gemeinde, dass alles funktioniert und es gleich los geht.

Appetizer

Nach dem Intro erfolgt durch den Appetizer, der ein Anspiel, ein Bild oder ein kurzer Einspieler sein kann, ein erster Kontakt mit dem Thema.

Musik zum Eingang

Der Online-Gottesdienst wird durch Musik eröffnet. Die Musik dient zum Einstimmen und ist kurzweilig.

Votum und Gruß

Liturg*in spricht das Votum.

Durch das Votum wird der Rahmen für das, was nun geschieht, gesetzt. Auf ausufernde oder erklärende Nebensätze soll verzichtet werden.

Begrüßung (mit Vorstellung des Teams)

Liturg*in begrüßt die Gemeinde zuhause, leitet ins Thema ein und stellt die handelnden Personen des Gottesdienstes vor.

Durch das Vorstellen der im Gottesdienst Handelnden wird der Eindruck vermieden, dass bestimmte Personen einfach funktionslos auftauchen und wieder verschwinden.

Psalmgebet

Der zum Thema des Gottesdienstes passende Psalm oder Psalmübertragung wird vorgebetet. Dazu wird der Text für die Online-Gemeinde eingeblendet

Eingangsgebet

Liturg*in betet das Eingangsgebet. Es ist, wie alle Texte des Gottesdienstes, in einfacher, verständlicher Sprache und bezieht den Kerngedanken des Gottesdienstes mit ein.

Lied

Sänger*in / Band, singt für die Gemeinde ein zum Thema ausgewähltes Lied.

Glaubensbekenntnis

Liturg*in bekennt stellvertretend für die Gemeinde den christlichen Glauben.

Schriftlesung

Lektor*in liest die Schriftlesung. Dies kann entweder der Predigttext oder ein das Thema ergänzender Text sein. Bei der Auswahl des Textes wird darauf geachtet, dass die Übersetzung verständlich ist. Ggf. kann der Text eingeblendet werden.

Lied

Sänger*in / Band, singt für die Gemeinde ein zum Thema ausgewähltes Lied.

Einspieler (Aktion)

Das Thema des Gottesdienstes und der Predigt wird durch einen Einspieler (Kurzfilm, Anspiel, Aktion, etc.) fokussiert.

Predigt

Die Predigt ist im digitalen Gottesdienst das Zentrum der Verkündigung.

Es wird auf das Stehen hinter dem Ambo oder auf einer Kanzel verzichtet. Die Predigt ist dynamische und kreative Verkündigung, die durch alltagsnahe Sprache, Bilder, Aktionen oder Schauspiel geprägt ist.

Sie ist bewegte Verkündigung. Die Predigt sollte nicht länger als acht Minuten dauern. Wahlweise kann die Predigt auch gestückelt und durch z.B. einen Einspieler miteinander verbunden werden.

Hier wird auch auf die zuvor erfragten Inhalte eingegangen.

Lied (Aktion)

Sänger*in / Band, singt für die Gemeinde ein zum Thema ausgewähltes Lied.

Während des Liedes kann entweder ein die Predigt ergänzender Einspieler, eine Umfrage oder eine Aktion folgen.

Ankündigungen

Liturg*in kündigt den nächsten Online-Gottesdienst, Mitmachaktionen, Impulse oder Onlineangebote der kommenden Wochen an.

Fürbittengebet

Prediger*in, Liturg*in und Lektor*in beten gemeinsam das Fürbittengebet. Eine Fürbitte ist immer für die Verstorbenen gedacht. Das Fürbittengebet ist der partizipatorische Höhepunkt und das stärkste gemeinschaftsfördernde Element. Hier werden die, entweder vorher oder im Chat gesammelten Fürbitten der Online-Gemeinde und ergänzende, zum Thema passende Fürbitten miteinander gebetet.

Vater Unser

Liturg*in spricht das Vater Unser in eigener Betonung in die Kamera gesprochen, auf einen ‚gemeinsamen‘ Rhythmus wird verzichtet.

Lied (optional)

Sänger*in / Band singt für die Gemeinde entweder ein zum Segen hinführendes Lied oder aber, wenn das Lied nach dem Segen steht, ein den Segen unterstreichendes Lied.

Segen

Der Segen wird direkt in die Kamera gesprochen, auf eine dreigeteilte Bewegung (die Kopfbewegung ist hier gemeint, nicht die Zeichenhandlung der Hände), wie sie sonst im Gottesdienst üblich ist, wird verzichtet.

Elemente für ein ökumenisches Begegnungstreffen

Zum Konzept:

Die ökumenischen Elemente für diesen Sonntag sind als ein möglichst niederschwelliges Angebot gedacht, welches verschiedene Gemeinden und Konfessionen an einem Ort zusammenbringen soll. Nicht immer ist das im Rahmen eines Gottesdienstes am Sonntagmorgen möglich. Daher sind diese Ideen für den Anschluss an die Gottesdienste oder für einen späteren Zeitpunkt des Tags gedacht.

Die Botschaft dabei soll sein: Zusammenkommen, Gemeinschaft feiern und Ökumene leben.

Element: Ökumenisches „Türen ölen“

Idee:

- „Wir ölen gemeinsam diese Tür, damit sie noch geschmeidiger aufgeht.“
„Gemeinsam das Öffnen geschmeidiger machen.“
- Ökumenisches Zeichen der Öffnung der unterschiedlichen Gemeinden. Gemeinsam auf dem Weg sein und die Gemeinschaft feiern. Die beteiligten Gemeinden sind dabei unterschiedliche Stationen des Weges
- Dabei müssen die Stationen nicht auf Gotteshäuser beschränkt werden, sondern es können auch christliche Einrichtungen oder Institutionen aufgenommen werden (z.B. Seniorenwohnanlagen, Krankenhäuser, Klöster, Verwaltungsgebäude).
- Unterwegs kann Musik gemacht, mitgesungen/mitgesummt werden.
- Immer unter Beachtung der lokalen Infektionsschutzregelungen. Ggf. muss die Veranstaltung im Voraus genehmigt werden.

Ablauf:

Treffen an einem zentralen Ort / an einem Gotteshaus; Einhaltung der Abstandsregelungen; ggf. mit Kreisen oder Stehtischen den Ort einteilen.

Begrüßung und Eröffnung

„Der heutige Tag steht im Zeichen der Ökumene. Am Morgen haben wir Gottesdienst mit dem Blick auf den 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt gefeiert. Da schon im Geiste verbunden und jetzt auch real zusammen.“

Ökumene steht für die Gemeinschaft über Grenzen hinweg, für die Verbindung trotz Unterschieden und Trennendem. Heute trennen uns 1,5m, Masken, Tische, Markierungen, aber dennoch sind wir zusammen und miteinander verbunden.

Diese Gemeinschaft möchten wir erhalten, vertiefen und genießen. Dazu werden wir heute die Türen unserer unterschiedlichen Kirchen/Gotteshäuser/Einrichtungen ölen. Das soll ein Symbol dafür sein, dass das Öffnen unserer Gemeinden und Gebäude für Menschen unterschiedlichen Glaubens, noch einfacher sein wird.

Diese wunderbare Gemeinschaft hier soll weiterwachsen.

Und wir feiern und wachsen als Gemeinschaft im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.“

Regieanweisung für den weiteren Verlauf

- Abstand halten auf dem Weg; Haushalte/Familie können gemeinsam gehen
- Falls gesunden wird, dann mehr Abstand halten
- Verlauf des Weges erklären; Treffpunkt am Ende mit Uhrzeit benennen, falls jemand unterwegs die Gruppe verliert/verlassen muss
- Ölen der Kirchentüren beschreiben; ggf. schon Personen auswählen/benennen, die das an den einzelnen Kirchen tun und ihnen die symbolische Ölkanne für die Wegstrecken übergeben
- Liedblätter / ÖKT-Liederbücher verteilen

Wanderung/Prozession zur ersten Station

mit Musik und ggf. mit Gesang/Summen

An den einzelnen Stationen

- Willkommen der Gruppe durch Hausherr*in/Gemeindevertreter*in
 - Ggf. kurze Informationen zur Gemeinde (Geschichte, Schwerpunkte der Arbeit etc.)
- Bittgebet, dass das Symbol die Gemeinschaft stärken und die Tür des Hauses und der Herzen und Köpfe leichter öffnen möge
- Ölen der Tür/Schloss/Scharnier/Griff
- Segenswort für die Gemeinschaft am Ort; ggf. durch die ölende Person oder Liturg*in
- Liedstrophe gemeinsam singen
- Weiterziehen zur nächsten Station
- Ablauf wiederholen

Ankunft am zentralen Ort

- Eröffnung

Wir beschließen unsere Wanderung und öffnen gleichzeitig die Zeit von Essen und Trinken mit Singen, Beten und dem Segen.

- ÖKT-Lied (z.B. „Ob ich sitze oder stehe“, SichtWeisen 78)
- Ggf. Lesung (z.B. Jes 55, 6-12a)

Ökumenische Fürbitte

(Einbinden von Personen aus allen beteiligten Gemeinden und Altersgruppen)

Großzügiger Gott,

ich danke Dir für diesen neuen, frischen Tag. Einen Tag, den ich mir nicht verdient habe, aber einen Tag, den Du mir gegeben haben. Einen Tag gefüllt mit Gemeinschaft und Verbundenheit.

Zu oft sehe ich nur Unterschiede, wenn ich in die Gesichter um mich herumschauen. Ich habe Sorge vor zu großer Nähe. Ich habe Angst die Bedürftigen zu erkennen, die mit Mangel leben. Ich traue mich nicht, in mich selbst zu schauen und die Widersprüche zu betrachten.

Zeige mir den Weg in eine Beziehung mit allen Deinen geliebten Kindern, von denen jedes seine Heiligkeit offenbart. Und auch ich bin eines von ihnen.

Für Frieden und Gemeinschaft, öffne meine Augen!
Öffne meine Augen (SichtWeisen 8)

Verbindender Gott,

ich danke Dir für unsere christlichen Geschwister hier vor Ort und in der ganzen Welt. Wir versammeln uns vor dir und du versorgst und reichlich.

Wir leben gemeinsam hier in diesem Ort, in dieser Stadt, in diesem Land. Heute feiern wir gemeinsam und morgen sind wir schon wieder verstreut und voneinander getrennt. Vielleicht auch wieder fremd.

Du zeigst uns, dass wir nur in der Gemeinschaft genug Nahrung finden. Nur, wenn wir alle zusammenlegen, ist genug für alle da.

Zeige mir den Weg, wie ich jedes deiner Geschöpfe mit dem Herzen ansehen kann. Hilf mir, dass ich auch Fremdlinge von jenseits meiner Gemeinde, meines Ortes, meiner Stadt und meines Landes in meine Nähe lasse.

Für Frieden und Gemeinschaft, öffne meine Augen!
Öffne meine Augen (SichtWeisen 8)

Dreieiniger Gott,

heute leben wir die Ökumene, mit kleinen oder mit großen Schritten. Wir sehen unsere gemeinsame Mission in Deiner Welt.

Ich bitte Dich für Freundlichkeit in unseren Glaubensgemeinschaften, auch wenn wir uns in manchem uneinig sind. Ich bitte Dich um Weisheit und Einsicht, um die Einheit aufrechtzuerhalten, ohne Einheitlichkeit zu fordern.

*Zeige mir den Weg, in unseren Gemeinden die Vielfalt zu feiern, anstatt sie zu einem Grund zur Spaltung zu machen. Hilf mir, meinen Teil beizutragen, um Christ*innen zueinander zu führen und Versöhnung zu bringen.*

Für Frieden und Gemeinschaft, öffne meine Augen!
Öffne meine Augen (SichtWeisen 8)

- Vaterunser
- Segen
- Lied (z.B. „Auf dich vertrauen“, SichtWeisen 41)
- Einladung zum 3. ÖKT

Haben Sie Lust bekommen auf Gemeinschaft über die Grenzen der Konfessionen hinweg?

Mehr können Sie im Mai beim 3. ÖKT in Frankfurt erleben.

Die Gemeinden feiern gemeinsam. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung erhalten Sie im Büro Ihrer Gemeinde.

- Überleitung und Einladung zum Essen, Trinken und Aktionen

Element: Ökumenische Lichterprozession

Idee:

- „Wir kommen trotz der Widrigkeiten (Entfernung, Wetter, Corona) zusammen, um den Wert von Ökumene und Gemeinschaft zu feiern.“
- Gemeinschaft der Konfessionen am Nachmittag des ÖKT-Sonntag 2021 oder im Anschluss an die Gottesdienste.
- Gemeinsame Pilgern/Prozession als öffentliche Bekanntmachung des ÖKT und Bekenntnis zur Gemeinschaft und der Verbindung des Christentums
- Treffen am jeweils eigenen Gotteshaus, ggf. im Anschluss an den Morgengottesdienst
- Beginn der Prozession, wobei jede*r eine ÖKT-Stumpfenkerzen (im ÖKT-Shop) für den Weg erhält, sodass man gemeinsam im Kerzenschein unterwegs sein kann. Alternativ oder ergänzend kann eine kleine Gruppe auch die ÖKT-Kerze (im ÖKT-Shop) vorantragen
- Unterwegs kann Musik gemacht, mitgesungen/mitgesummt werden.
- Immer unter Beachtung der lokalen Infektionsschutzregelungen. Ggf. muss die Veranstaltung im Voraus genehmigt werden.

Ggf. Regieanweisungen nach dem Gottesdienst:

- Wie geht es weiter? Wo gehen wir hin und wann treffen wir uns dort?
- Abstandsregeln
- Gesang / Verteilen von ÖKT-Liederbüchern

Begrüßung zu Beginn

Der heutige Tag steht im Zeichen der Ökumene. Am Morgen haben wir Gottesdienst mit dem Blick auf den 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt gefeiert. Da schon im Geiste verbunden. Jetzt machen wir uns gemeinsam auf den Weg, auch real zusammen zu sein.

Ökumene steht für die Gemeinschaft über äußere und innere Entfernungen hinweg. Manchmal sind es Welten, manchmal bloß 1,5m. Heute sind es [...] km, die wir gleich gehen werden, um gemeinsam mit den Gemeinden in unserem Ort die Ökumene zu feiern.

Wir tun dies mit Bestärkung unseres Gottes, der uns in Liebe vereinigt und nicht im Streit getrennt sieht.

In Erinnerung daran tragen wir sein Licht unserem Weg voran. Und wir singen unterwegs für jede Person von seiner Liebe und der Gemeinschaft, die wir uns in der Welt wünschen.

Ankunft am zentralen Ort

Dieser sollte von allen Gemeinden gut erreichbar sein. Eine Anreise mit Auto/Bus/Bahn ist ebenso möglich.

Begrüßung am Ort

Durch Vertreter*innen der beteiligten Gemeinden am zentralen Ort.

- Eröffnung

Ich freue mich und bin dankbar, dass wir den heutigen Tag in dieser großen Gemeinschaft feiern können. Es ist ein schönes Zeichen für die Ökumene und ein gelungener Ausblick auf den 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt.

Diese Gemeinschaft, die wir heute hier mit Lachen und Singen füllen, möchten wir erhalten, vertiefen und genießen. Deshalb haben wir uns heute auf den Weg gemacht, deshalb sind wir in Kopf und Herz auf dem Weg zueinander. Schließlich soll diese wunderbare Gemeinschaft hier weitergehen und weiterwachsen.

Und wir feiern, gehen, essen, trinken und wachsen als Gemeinschaft im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.

- Lied (z.B. „Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen“, SichtWeisen 71)
- Eingangsgebet

Eine oder einer: Wir sagen ein Gebet aus der Bibel gemeinsam.

Das Gebet ist ein Teil von einem Psalm.

Ein Psalm ist ein Lied. Und ein Gebet.

Wir beten alle gemeinsam:

Alle: Gott: Öffne mir die Augen.

Was mir deine großen Taten zeigen:

Das finde ich wunderbar.

Die Jüngeren: Gott: Von dir erzähle ich.

Was mir deine Worte über das Recht sagen:

Das sage ich weiter.

Die Älteren: Gott: Du hast mich reich gemacht.

Was mir deine Worte sagen:

Das freut mich auch.

Alle: Gott: Öffne mir die Augen.

Was mir deine großen Taten zeigen:

Das finde ich wunderbar.

(aus: Materialheft für Tagzeitengebet zum 3. ÖKT, Gebet am Mittag – In Leichter Sprache)

- Lesung / kurzer Impuls rund um das Leitwort (s. Predigt-Impulse)
- Lied (z.B. „Und lieben wir“, SichtWeisen 93)
- Ökumenische Fürbitte (Einbinden von Personen aus allen beteiligten Gemeinden und Altersgruppen)
- Vaterunser
- Segen
- Lied (z.B. „Kann sein“, SichtWeisen 47)

- Einladung zum 3. ÖKT

Haben Sie Lust bekommen auf Gemeinschaft über die Grenzen der Konfessionen hinweg?

Mehr können Sie im Mai beim 3. ÖKT in Frankfurt erleben.

Die Gemeinden feiern gemeinsam. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung erhalten Sie im Büro Ihrer Gemeinde.

- Überleitung und Einladung zum Essen, Trinken und Aktionen

Gestaltungsideen für einen zentralen Ort

- Gemeindegarten oder öffentlicher Platz im Ort
- Schwedenfeuer/Feuerschalen zur Beleuchtung und zum Wärmen am Abend
ggf. kann man in den beteiligten Gemeinden um Leihschalen bitten
- Ausschank von Punsch/Glühwein/Früchtetee
- Ausgabe von einfachen, warmen Speisen
- Verpflegung, ggf. spendenbasiert
- Leihdecken zum Umlegen

Aktion A: Banner für den 3. ÖKT

- Idee: Gestalten Sie etwas, was Ihre Gemeinde mit dem 3. ÖKT in Frankfurt direkt verbindet
- Lassen Sie die Besuchenden der Veranstaltung ein Banner/Bettlaken für den 3. ÖKT gestalten
- Mögliche Themen:
 - schaut hin – Aber wohin?
 - Hier schaue ich gerne hin...
 - Was wird zu oft übersehen?
 - Wünsche / Träume / Forderungen an die Ökumene
 - Grüße aus Ihrem Ort/Ihren Gemeinden nach Frankfurt
 - Erinnerungen an ihren ÖKT-Sonntag
- Lassen Sie unterschiedliche Altersgruppen Unterschiedliches gestalten
- Zeichnen Sie den Segenskreis vorab auf ein großes Tuch/Bettlaken
 - Drucken Sie dazu das Logo (hier zum Download) auf eine Overhead-Folie und projizieren es zum Abmalen auf das Laken. Alternativ nutzen Sie einen Beamer, um das Logo in der gewünschten Größe auf das Laken zu projizieren
 - und lassen Sie die Besuchenden die Strahlen individuell füllen
- Machen Sie ein Foto vom Banner, gerne auch mit allen Beteiligten, und senden Sie es an: ✉ sonntag@oekt.de. So können wir es über die Online-Medien des ÖKT veröffentlichen und den ÖKT sowie Ihre Arbeit bewerben.
- Alternativ können Sie das Bettlaken als Werbung für den ÖKT in Ihrer Gemeinde nutzen.
- Je nach angedachter Verwendung, nutzen Sie ggf. Textilmalfarben, um das Kunstwerk wasserbeständig machen zu können

Aktion B: Baum der Erinnerung

- Idee: Gestalten Sie einen Ort der Erinnerung an dieses gemeinsame Ökumene-Fest, ggf. als Grundlage für weitere Feste dieser Art
- Nutzen Sie mit der anwesenden Gemeinde einen Baum vor Ort, um an diesem Baum die Wünsche und Hoffnungen zu befestigen
 - Diese können für das eigene Leben, andere Menschen, die Ökumene, Gemeinschaft vor Ort oder andere Anliegen sein
 - Es können aber auch Sorgen sein, die man ablegen und in Gottes Hand übergeben möchte
- Die Wünsche werden mit einem bunten Baumwollfaden an die Äste des Baumes gebunden
 - Ggf. könnte man an die Fäden noch kleine Zettel mit den niedergeschriebenen Gedanken formulieren
- Das Grünen und ggf. Blühen des Baumes als Zeichen, dass sich Wünsche/Hoffnungen/Sorgen/Gedanken mit dem Leben verbinden und auch lösen und davonfliegen bzw. vergessen werden können
- Aktion mit einem Gebet eröffnen oder abschließen, um die Verbindung mit Gott deutlich zu machen und Naturalismus vorzubeugen

Online-Aktion und Werbematerial

Im Rahmen einer Online-Aktion werden v.a. auf dem Instagram-Account des 3. ÖKT (@oekumenischer_kirchentag) Inhalte und Materialien verfügbar sein. Diese sind sowohl zum Ökumenischen Kirchentagssonntag selbst als auch zur Werbung im Vorfeld gedacht, damit Gemeinden/Pfarreien auf ihre Gottesdienste hinweisen können und möglicherweise Inhalte in die Gestaltung ihres Gottesdienstes mit einfließen lassen.

Die Online-Aktion beschäftigt sich mit dem Gleichnis vom Wachsen der Saat (Mk 4,26-29).

Darüber hinaus gibt es für die Werbung direkt vor Ort, in Gemeindebriefen oder auf Websites noch Material. Plakatvorlagen, Textbausteine, Videos und Motive finden Sie unter [oekt.de/fuereuch](https://www.oekt.de/fuereuch) jederzeit abrufbereit. So können Sie sich etwa Werbeplakate für den Schaukasten ganz einfach selbst erstellen.

Liederfundus zum Ökumenischen Kirchentagssonntag 2021

	EG	GL	Weitere Liederbücher
<i>Allein Gott in der Höh sei Ehr (ö)</i>	179	170	
<i>Bewahre uns, Gott (ö)</i>	171	453	SichtWeisen 140
<i>Christe, du Lamm Gottes (ö)</i>	190.2	208	
<i>Christus, Antlitz Gottes</i>			freiTÖNE 151
<i>Christus, das Licht der Welt</i>	410		
<i>Da wohnt ein Sehnen tief in uns</i>		846 (FR/RS)	SichtWeisen 26 / freiTÖNE 25
<i>Die güldne Sonne (ö)</i>	449	701 (BE) / 704 (FR/RS)	SichtWeisen 14
<i>Du bist heilig, du bringst Heil (ö)</i>		848 (MZ)	SichtWeisen 120 / freiTÖNE 153
<i>Einer ist unser Leben</i>	552 (HN)	840 (MZ)	
<i>Eingeladen zum Fest des Glaubens (ö)</i>		714 (MZ)	SichtWeisen 3 / freiTÖNE 4
<i>Gloria (ö)</i>	566 (HN)	168,1	SichtWeisen 116
<i>Gloria, Ehre sei Gott</i>		169	SichtWeisen 115 / Unterwegs 166
<i>Gott gab uns Atem (ö)</i>	432	468	SichtWeisen 124
<i>Gott in der Höh (ö)</i>	180.2	172	
<i>Gott liebt diese Welt (ö)</i>	409	464	
<i>Halleluja</i>		174.1	SichtWeisen 118
<i>Halleluja</i>		175.6	SichtWeisen 68 / freiTÖNE 68
<i>Halleluja (ö)</i>	181.3	584. 8	
<i>Heilig (ö)</i>	185.3	196	
<i>Heilig</i>		197	SichtWeisen 119 / Unterwegs 184

Kursiv gesetzte Titel finden sich in den Formularen zum evangelischen und katholischen Gottesdienst.

	EG	GL	Weitere Liederbücher
<i>Herr, erbarme dich (ö)</i>	178.11	157	
Himmel, Erde, Luft und Meer (ö)	504	828 (AU) / 821 (LI)	
<i>Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe (ö)</i>	638 (HN)	383	SichtWeisen 73
<i>Ich glaube an den Vater</i>		800 (AA/LÜ) / 777 (BE) / 836 (MZ)	SichtWeisen 94 / DHT 99
Jesus Christ, you are my life		362	SichtWeisen 74 / freiTÖNE 79
<i>Kyrie eleison (ö)</i>	178.9	155	
<i>Kyrie eleison (ö)</i>	178.12	156	
Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn	640 (HN)	886 (MZ)	SichtWeisen 125
Lobe den Herren (ö)	316	392	SichtWeisen 65
Lobet den Herren (ö)	447	81	SichtWeisen 17
<i>Meine engen Grenzen (ö)</i>	584 (HN)	437	
Meine Hoffnung und meine Freude (ö)	43	365	
Öffne meine Augen	176	447	SichtWeisen 8
Öffne meine Ohren, heiliger Geist		829 (MZ)	MG 9 / EM 441
O Jesu Christe, wahres Licht (ö)	72	485	
Schweige und höre (ö)		433	SichtWeisen 11 / DHT 325
Sonne der Gerechtigkeit (ö)	262	481	SichtWeisen 129
<i>Wenn das Brot, das wir teilen (ö)</i>	632 (HN)	470	SichtWeisen 135
<i>Wir glauben Gott im höchsten Thron (ö)</i>	184	355	SichtWeisen 106
<i>Wir glauben: Gott ist in der Welt</i>			freiTÖNE 137
Wir haben Gottes Spuren festgestellt (ö)		859 (MZ)	EG+ 112
Wo ein Mensch Vertrauen gibt	630 (HN)	861 (MZ)	

Legende zu Liederbüchern

SichtWeisen	<p>Liederbuch zum 3. Ökumenischen Kirchentag</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bestellbar als gedrucktes Liederbuch (hier geht es zum ÖKT-Shop) - als App zum Download (Liederbuch-App Cantico: SichtWeisen als In-App-Kauf: Android / Apple)
EG	<p>Evangelisches Gesangbuch</p> <ul style="list-style-type: none"> - HN: mit Regionalteil der Ev. Kirche in Hessen und Nassau - KW: mit Regionalteil der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
GL	<p>Gotteslob</p> <ul style="list-style-type: none"> - MZ: Regionalteil des Bistum Mainz - LI: Regionalteil des Bistum Limburg - Fr-RS: Regionalteil der Bistümer Freiburg und Rottenburg-Stuttgart - AA: Regionalteil des Bistum Aachen - LÜ: Regionalteil des Bistum Lüttich - BE: Regionalteil der Bistümer Berlin, Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz und Magdeburg
Unterwegs	Unterwegs. Lieder und Gebete, Deutsches Liturgisches Institut.
#lautstärke	Liederbuch zum Ev. Kirchentag 2017 in Dortmund
freiTÖNE	Liederbuch zum Reformationssommer 2017
EG+	Beiheft zum Ev. Gesangbuch der Ev. Kirche in Hessen und Nassau und der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
MG	Mennonitisches Gesangbuch
DHuT	Durch Hohes und Tiefes. Liederbuch der Ev. Studierendengemeinden .
EM	Ev.-methodistisches Gesangbuch

Redaktionskreis

Name	Vorname	Funktion
Ballmann	Nico	Pfarrer, @einschpunk auf Instagram, Köln
Becker	Lilith	Leitung des yeet-Netzwerks und stellvertretende Portalleiterin evangelisch.de, Frankfurt
Bitsch-Molitor	Mechthild	Kirchenmusikerin in der Ausbildung der pastoralen Berufe im Bistum Mainz
Gilbert	Bettina	Kirchenmusikdirektorin, Michaeliskloster Hildesheim
Meyer	Nora	Politikwissenschaftlerin (B.A.) und Studentin der evangelischen Theologie, Göttingen
Schlageter	Sarah	Studentin der Theologie, Marburg
Schmidt	Torben	Theologe, Referent für regionale Gemeindekontakte und geistliches Programm der Gastgebenden Kirchen des 3. ÖKT, Frankfurt am Main
Schomerus	Arnd	Kirchentagspastor, Fulda
Sommerlath	Philipp	Beauftragter für den 38. Deutschen Ev. Kirchentag in Nürnberg 2023
Stender	Christoph	Priester, Rektor des Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Bonn
Zahn	Margit	Pfarrerin, Studienleiterin Arbeitsstelle Gottesdienst der EKKW, Hofgeismar

Links und Kontakte

3. Ökumenischer Kirchentag Frankfurt 2021 e. V.
Danziger Platz 12
60314 Frankfurt am Main

Telefon: +49 69 24 74 24-0

✉ info@oekt.de

🌐 oekt.de

**„Vergesst die
Gastfreundschaft
nicht; denn durch
sie haben einige,
ohne es zu ahnen,
Engel beherbergt.“**

(Hebräer 13,2)